

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1932

7 (20.2.1932)

Junglehrer-Gondernummer.

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühren 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2,00 M.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Ahern-Bühl.
Direktor: A. Oser, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl Sammelnr. 741. Abnr. 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Hm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Zachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe. Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 7/8

Bühl, Samstag, den 20. Februar 1932.

27. Jahrgang.

Inhalt: Unseren Junglehrern! — Der junge Lehrer in d. r. geistigen Not der Gegenwart. — Die Lehrerschaft an Badens Volks- und Fortbildungsschulen vor und nach dem Kriege. — Zur Lage der Lehrerjugend. — Die verheirateten Außerplanmäßigen. — Wir Jungen und die Not des Volkes. — Rundschau. — K. L. V. d. D. N. — Sterb. Kasse des K. L. V. d. D. N. — Mitteilung. — Kunstlede. — Büchertisch. — Vereinskalender.

Unseren Junglehrern!

Tua res agitur paries cum
proximus ardet.

Volkssnot! — Wie eine abgegriffene Münze ist dieses Wort schon zum verblassten Bild geworden, das nur schwach die hundert-, tausend-, ja millionenfache Not andeuten kann, die auf den Schultern des deutschen Volkes lastend ruht. Es gibt ja auch kein Wort menschlicher Zunge, das aussprechen könnte, was an Leid und Entsetzen deutsche Herzen qualvoll füllt! Kein Stand, kein Beruf, kein Alter, kein Geschlecht ist verschont geblieben. Und wenn immer das deutsche Volk nach dem Ziele einer Gemeinschaft aller seiner Glieder strebt, — heute, wo die Not uns alle umspannt, sind wir zu einer großen Schicksals- und leidverbundenen Opfergemeinschaft geworden.

Freilich trifft die Not nicht alle in gleichem Maße und auf die gleiche Weise. Für jeden hat sie ein eigenes Gesicht eigenen Gepräges. Aber alle hat sie von ihrem bisherigen Besitz und Lebensstand herabgedrückt und ihnen Entbehrungen und Verzicht auferlegt. Alle sind in ihren Rechten geschmälert, in ihrem Besitz gekürzt, in ihrem Leben verarmt.

Besonders schwer betroffen von der Not der Zeit ist unsere Jugend. Mit dem stärksten Austrieb jungen Lebenswillens und jugendlicher Schaffenskraft kommt sie in Ausbildung und Beruf — und findet hier verschlossene Türen, besetzte Plätze und eine verbaute Zukunft! Nicht das Entbehren der uns lieb und gewohnt gewordenen Lebenshaltung ist es, was die Jugend am schwersten trifft, sondern die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage, die Aussichtslosigkeit ihrer Zukunft.

Bei der Lehrerjugend wird diese Berufsnot zu einer Gefahr für die spätere Berufsarbeit. Der Junglehrer wird seinem Beruf entfremdet und hat an ihm bald nur noch das Interesse eines Broterwerbs. Und doch ist nirgends die Hingabe des ganzen Menschen an sein Tun wichtiger als

beim Lehrer, — nirgends deshalb auch eine innere Entfremdung vom Beruf für die Berufserfüllung von nachteiligerer Wirkung.

Es ist eine schwere Aufgabe, die Jugend in den Kulturprozeß einzufügen, wo alle Berufe überfüllt sind. Aber verzichtet ein Volk nicht auf seine Zukunft, wenn es seiner Jugend vergiftet, sie absterben und verkümmern läßt? Jugendland, — ist es nicht Zukunftsland? Kann ein Volk, das mit seiner Jugend nichts mehr anzufangen weiß, das keinen Platz mehr für sie hat, dem sie gar lästig ist — kann ein solches Volk vor dem Urteil der Geschichte einmal bestehen? Hat die Heranbildung des jungen Geschlechts zu Gesundheit, Kraft und Reife keinen anderen Sinn mehr als den, die Jugend verkümmern zu lassen und vom Kulturprozeß auszuschließen?

Der katholische Lehrerverein hat sich von jeher der Lehrerjugend angenommen und ihre Rechte verteidigt. Auch diese vorliegende „Jugendnummer“ unseres Vereinsorgans steht in Dienste der Junglehrer. Sie hat die Aufgabe, das Problem der Lehrerjugend in seiner ganzen Weite aufzuzeigen und nach einer Lösung hinzu drängen.

Mögen die folgenden Ausführungen in diesem Sinne aufgenommen werden! Mögen sie ein Weckruf sein für alle, die das Problem noch nicht sehen oder seine grundsätzliche Bedeutung noch nicht erkannt haben. Die Frage arbeitsloser Jugend ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Es geht um das Ganze unserer Zukunft! Es ist Zeit!

So rufe ich denn allen, die es angeht, — und geht es nicht uns alle an? — mit zuversichtsgläubigem und hoffnungsvollem Herzen zu: Sorgt für euere Jugend, lebt euere Jugend!

Auf zur helfenden, — auf zur rettenden Tat!

E. Geisfert.

Der junge Lehrer in der geistigen Not der Gegenwart.

Julius Drechsler, Heidelberg.

Wenn wir von einer geistigen Not der Gegenwart reden, so steht diese Not neben der seelischen und materiellen Not unserer Tage. Die tiefste Not aber ist die geistige Not. Seelische und materielle Not können bei gutem Willen verhältnismäßig schnell gehoben oder gemildert sein; die Winterhilfe, in der wir mitten stehen, will seelische und materielle Not zu mildern und zu heben suchen. Geistige Not aber ist etwas, was tiefer greift; sie umfaßt den ganzen Menschen, sie durchdringt und umfaßt das ganze menschliche Sein. Keiner kann sich ihr heute mehr ganz entziehen; hart, ganz besonders hart, wird die junge Generation von ihr erfaßt.

Wir wollen hier sprechen von dem jungen Lehrer und der geistigen Not, in der er steht. Aber wir engen damit unsere Betrachtung nicht ein; in seiner Not erfassen wir die Not unserer Tage überhaupt und müssen uns mit ihr in ganzer Auseinandersetzung und zur Lösung zu kommen suchen. Die geistige Not erblicken wir vor allem im Ringen um den modernen Kulturbegriff, den modernen Staats- und Wirtschaftsgeboten. Mit ihnen gilt es sich im einzelnen auseinanderzusetzen.

1.

Der junge Lehrer unserer Tage muß in eine geistige Welt hineinwachsen, deren Voraussetzungen zum mindesten schwer erschüttert sind. Eine ihrer wichtigsten Kennzeichen ist die Lösung der Traditionsgebundenheit, die Umschichtung der Werte. Die Verwurzelung in der Vergangenheit, die Maßstab und Richtschnur sein kann, wird bewußt unterbunden im Notismus unserer Zeit, der es auf Schnelligkeit, Reform, Leistung, äußeres Auftreten ankommt. Zwischen schulmäßiger Bildung und Bildungsidealen, die aus vergangenen Kulturen ihre Kraft schöpfen, und zwischen dem Tempo und dem Zuge unserer heutigen Zeit klappt ein tiefer Riß. Die Welten sind heute nicht mehr zur Deckung zu bringen. Und doch sind sie da, und jede fordert ihr altes Recht. Wie ist da ein Ausgleich möglich?

Das ist schon die eine grundsätzliche Schwierigkeit für den jungen Lehrer, daß er teilnehmen soll an diesem stürzenden Leben und doch auch außerhalb des Stromes stehen muß, wenn er noch über den Dingen stehen und sich nicht von ihnen mitreißen lassen will. Und dieses Doppelte muß er sich in einer Zeit größten inneren und äußeren Umbruchs aneignen: zugleich die *vita activa* und die *vita contemplativa* in sich zu verwirklichen, ohne die ein wahrer Erzieherberuf nicht ausgeübt werden kann.

Bildung ohne *vita contemplativa* ist undenkbar, und doch steht heute die *vita activa* der *vita contemplativa* nicht ergänzend zur Seite, sondern feindselig. Das ist die Situation, in der sich der junge Mensch heute findet, wenn er die Schule irgendwelcher Richtung verläßt und mit dem öffentlichen Leben in Berührung tritt. Zwischen Schule und Leben klappt ein Riß. Gehen wir noch einen Schritt weiter, so müssen wir sagen: zwischen Wissenschaft und Leben klappt ein Riß. Oder es ist eine Scheinwissenschaft, der es nur auf technische Errungenschaften und äußeren Fortschritt, nicht aber auf innere Erkenntnis ankommt. In dieser Zeit größter innerer Umschichtung aber ist der junge Lehrer einen neuen Weg gegangen, hat er die Fundamente seiner späteren Berufsarbeit auf wissenschaftliche Einsicht und Erkenntnis aufgebaut und ist bestrebt, sich ein neu fundiertes Berufsbild und Berufsideal zu schaffen und es mit den Forderungen und Bedürfnissen unserer Zeit in Einklang zu bringen.

Bildung und wissenschaftliche Erkenntnis aber ist nicht möglich ohne ein Weltbild, das sich der Mensch schafft und von dem aus rückwirkend sich sein geistiger Aufstieg vollziehen kann. Welches aber ist das Weltbild unserer Tage? Es ist beherrscht von dem Gedanken der Technik und von dem Vorrechte des Indi-

viduums. Technizismus und Individualismus kennzeichnen das Gepräge unserer Zeit. Individualismus aber ist nur eine Flucht vor dem Grauen des reinen Technizismus, ein Zurückfliehen des Menschen zu sich selbst. Zwischen beiden wird der junge Mensch, wird der junge Lehrer hin- und hergerissen.

Für den Wissenschaftler mag noch ein Weltbild genügen, das er sich aufbaut; er steht als Spezialist im allgemeinen an einer begrenzten Stelle und baut sich von da aus seine Welt auf. Reines Spezialistentum aber ist Feind jedes wahren Lehrerberufes. Der Lehrer soll das Ganze umfassen und aus dem Ganzen heraus seine Arbeit gestalten und sein Berufsbild sich schaffen. Innere Einheit und Geschlossenheit ist Voraussetzung eines geschlossenen Arbeitens und Schaffens. Weder Technizismus noch Individualismus vermögen die wahre Berufsarbeit und Berufserfassung des Lehrers zu bestimmen. Oder aber es besteht die große Gefahr, daß in der inneren Unausgeglichenheit der widerstreitenden Tendenzen die Grundhaltung sich herausbildet, die mit ein bestimmendes Merkmal unserer gesamten heutigen Grundhaltung ist: der Skeptizismus. Je weniger aus einer letzten Einheit heraus das Leben und der Beruf gestaltet werden können, umso weniger vermag der unbedingte und unerlöschliche Glaube an das Leben dem Leben die große Richtung zu geben.

Damit aber rühren wir an eine zweite fundamentale Tatsache, die die Situation unseres heutigen Lebens kennzeichnet: der tiefe Riß zwischen Religion und Leben. Wenn Wissenschaft und Leben und Religion und Leben nicht in innerer notwendiger Einheit miteinander stehen, dann fällt das Leben innerlich auseinander, dann leidet der Glaube an das Leben Gefahr. Der Glaube an das Leben ist aber der Glaube an Gott, und ohne diesen Glauben bleibt jedes noch so theoretische Weltbild ungenügend.

Das Weltbild unserer Tage muß notwendigerweise zu Skeptizismus und innerer Auflösung führen, wenn es nur wissenschaftliches, wirtschaftliches, politisches Weltbild bleibt und nicht aus der Einheit der Religion heraus seine große innere Kraft erhält. Ein Weltbild ohne die Kraft der Religion ist wie ein Bild ohne Rahmen und Zusammenfassung; es fehlt ihm die letzte Geschlossenheit. In seiner letzten Vollkommenheit müßte ein Weltbild zur Weltanschauung werden; weil aber heute diese Symbiose von Weltbild und Weltanschauung nicht möglich ist, weil statt der Geschlossenheit einer Weltanschauung an den jungen wachsenden Menschen die Gespaltenheit und innere Gegenfährlichkeit eines oder mehrerer Weltbilder herantritt, darum ist sein Kampf der inneren Klärung und Auseinandersetzung so schwer, und darum wurzelt seine erste große geistige Not in diesem Auseinandertreten von Weltbild und von Weltanschauung und in diesem Ringen um eine wahre geschlossene innere Einheit.

2.

Die Erschütterung der Einheit der Kultur bedeutet auch Erschütterung der Grundlagen des menschlichen Gemeinschafts- und Staatslebens. Beides greift in gleicher Weise tief in das Leben der jungen Generation, in ihr Fühlen und Wollen ein. Unsere heutige Jugend soll in ein Staatswesen hineinwachsen, das in innerer Umschichtung begriffen ist, dessen wesentliche Grundform herauszustellen eine ihrer vornehmsten Zukunftsaufgaben sein soll. Welches Bild aber vom Staate, welches Bild vom Menschen überhaupt trägt die heutige Jugend in sich als Zielpunkt und Richtpunkt ihres Strebens?

Der Gegensatz von alt und jung tritt nirgend stärker in Erscheinung als hier. Die Ausichtslosigkeit einer Verständigung zwischen den entgegengesetzten Richtungen scheint nirgend acruer als hier. Was aber ist der Lehrer, ist besonders der junge Lehrer ohne Anschluß, ohne Tradition, ohne bewußtes Anknüpfen am Ueberlieferten, am Gewordenen? Seine Berufsauf-

gabe ist nicht denkbar, losgelöst von der Gemeinschaft, gleichsam nur in sich selbst beruhend. Er braucht die Verwurzelung im Volk, in der Heimat, im Mutterboden. Er aber tritt heute in eine Arbeit, wo die Grundlagen der bisherigen gleichmäßigen inneren Entwicklung gestört sind, wo die Entwicklung auch des politischen Lebens sprunghaft, ruckhaft vor sich geht, wo die Stetigkeit des öffentlichen Lebens gefährdet ist und in der politischen Verletzung auch die politischen Grundanschauungen der Jugend zerlegt zu werden drohen.

Radikalismus ist das Kennwort dieser unserer heutigen Zeit. Gegensatz zwischen der alten und der jungen Generation, Krieg zwischen Völkern und Staaten, Massenhaß, Haß gegen Besitzende und Regierende: das ist das Kennzeichen unserer Tage. Statt Geschlossenheit Auflockerung und Aufhebung; statt Friedenswille und Menschenliebe Kampf und Kriegsrüstung; statt Aufbauwille Zerstörungssucht und Rachsucht. In diesem Bilde muß der Jugend von heute der Staat und die menschliche Gemeinschaft erscheinen. Wie aber kann ein Lehrer erziehen, der ergriffen ist von diesem Geiste der Unruhe, von diesem Geiste der Rachsucht, von diesem Geiste der inneren Unordnung und Unklarheit? Ist schon für die ältere Generation die Auseinandersetzung schwer, wieviel schwerer erst für die junge Generation, die erst ihren Glauben sich schaffen soll, deren Wille den Forderungen und Verheißungen nicht standzuhalten vermag. Hier liegt ein ernstes Problem vor für die Zukunft unseres Staatslebens, für den Fortbestand unseres sozialen Gemeinschaftslebens.

Radikalismus ist ebenso sehr Ausdruck von Einseitigkeit wie von Relativität und Willkürlichkeit. Beides aber ist gleich verderblich für eine wahre pädagogische Grundhaltung. Die Wahrheit liegt in der Mitte, liegt im Ausgleich. Voraussetzung jedes wahren pädagogischen Erfolges bleibt der politische wie der soziale Ausgleich. Der Lehrer mit seiner Arbeit steht nicht für sich allein, er ist ein Stück und zwar ein wesentliches Stück des Ganzen. Nur der Lehrer kann über dem Ganzen stehen, der es versteht, sich rückhaltlos und bejahend in das Ganze einzuordnen.

Hier aber sehen wir wieder die innere Not unserer heutigen jungen Generation. Sie ringt um ein großes Bild, um ein Idealbild des Staates und muß den radikalen Umsichtungsprozess unserer modernen Zeit miterleben und hat noch keine Stelle, wo sie sich rückhaltlos einordnen und diesen Staat und diese Gesellschaftsordnung rückhaltlos bejahen kann. Sie hat den Willen zur Arbeit und doch ist er auf weite Strecken lahmgelegt. Die Jugend fordert den sozialen Ausgleich, und doch ist sie mit am meisten betroffen von der Unerbittlichkeit der politischen Willkür und der Härte und Gleichgültigkeit der öffentlichen Meinung am stärksten ausgesetzt. Wenn wir diese Jugend auch nicht in das Lager des Radikalismus abwandern sehen, so bemächtigt sich ihrer doch eine tiefe Enttäuschung, eine tiefe Ernüchterung. Der Schwung, der Idealismus, der Glaube der Jugend wird auf eine harte Probe gestellt. Die Jugend will sich einordnen, sie hat den Drang, sich unter eine große Führung zu stellen und der anerkannten Autorität sich zu beugen: statt dessen wird sie mit Haß und Eifersucht und Mißtrauen erfüllt und hin- und hergerissen zwischen letzter Anerkennung und fanatischer Ablehnung. Und dies alles in einer Zeit, wo der junge Mensch seine innere, eigene Form erst finden und zu sich selbst kommen soll.

Die Jugend will ja sagen, sie muß ja sagen können, wenn sie nicht innerlich verkümmern oder zerrissen werden soll. Das aber ist mit die größte Not unserer Jugend, daß sie den Willen zur Tat, zur Einordnung, zur Unterordnung hat und gerade deswegen der Verführung und der Verheißung so leicht zum Opfer fällt. Sie laßt falschen Irrbildern nach und glaubt an

ein traumhaftes Zukunftland, während die Gegenwart aus bitterster Not und harter Entfagung besteht. Dieser Riß zwischen Gegenwart und Zukunft kann gefährlich werden, wenn einmal das bittere Erwachen folgt: daß es nicht so werde, kann nicht frühe genug das opferbereite und entfagungsbewusste Mitarbeiten im Dienste des Ganzen einsehen — auch dann, wenn man selbst zu denen gehört, die der Unterstützung und der Hilfe am meisten bedürfen.

3.

Die unmittelbare geistige Not unserer Jugend aber hat ihre Wurzel in der wirtschaftlich-materiellen Not der Gegenwart. Die wirtschaftliche Not ist nur die äußere Seite; hinter ihr verbirgt sich erst die wahre Not. Denn diese Not ist eine Berufsnot, ist eine Arbeitsnot. Wenn man das Leben und besonders den Beruf des Menschen nicht bloß als eine Summe von Tätigkeiten und Einzelhandlungen, sondern als etwas Ganzes, als ein Wachstum, als einen Fortschritt, als einen stetigen Aufstieg betrachtet, dann ist die äußere Unterbrechung des inneren Wachstums, die erzwungene Stilllegung etwas Furchtbares. Gerade weil Beruf in diesem Sinne nicht in erster Linie etwas Wirtschaftliches, sondern Persönlichstes, Bestes ist, darum ist es so besonders bitter, wenn das Wirtschaftliche hemmend und zerstörend in das Berufsleben und vor allem in den Berufsbeginn eingreift.

Der Beruf des Lehrers gehört zu den Berufen, bei denen das Wirtschaftliche nicht Ziel und Zweck ist, sondern nur die Voraussetzung, allerdings die unentbehrliche Voraussetzung eines fruchtbaren und erfolgreichen Wirkens bildet. Die äußere Basis ist das Fundament für den inneren geistigen Aufstieg. Das Studium und die berufspraktische Ausbildung ist nur der Auftakt zum Berufe; die Bewährung und Einarbeitung in die Breite des Berufslebens fest erst die entscheidenden Anforderungen an den jungen Menschen, der Mitträger des ganzen Berufes werden soll. Und hier fest die doppelte Not ein: sie besteht in der Unterbrechung der begonnenen Linie und droht die innere Einheit zu zerreißen, und dann werden dem jungen Menschen, der sich erst die geistigen Grundlagen seines Berufes in der Breite schaffen soll, die wirtschaftlichen Mittel entzogen oder aufs letzte beschnitten, während Bildung und Bildungserweiterung auf die Dauer nicht denkbar sind, wenn ein Existenzminimum nur die Befriedigung der unbedingtsten Lebensbedürfnisse ermöglicht.

Die Gefahr, die sich hier auftut, ist die gleiche wie dort, wo wir eingangs von unserer modernen kulturellen Situation sprachen. Wie es sich dort um die Gefahr der Zerstörung wertvollsten überlieferten Kulturgutes handelte, so geht es hier um eine der wesentlichsten, wenn nicht die wesentlichste Stütze einer ideellen Berufsauffassung, nämlich um die freudige Hingabe an den Beruf und die unbedingte Bejahung des Berufsgedankens. Wie wir dort von der Gefahr eines tiefgreifenden Skeptizismus sprechen konnten, so müssen wir hier darauf hinweisen, daß die notwendige Folge einer derartigen Erschütterung der wirtschaftlichen Berufsgrundlagen ein tiefwurzelter Pessimismus sein wird. Freude aber und freudige Lebensbejahung ist die Quelle, aus der ein frohes, wertvolles Schulleben gespeist wird. Wie kann das möglich sein, wenn der Wurm der Verzweiflung und der Verbitterung schon in der Seele der jungen und jüngsten Lehrer zu nagen beginnt?

Es kann demgegenüber gesagt werden, daß eine Not und besonders auch eine Not wie die heutige ihre guten erzieherischen Folgen haben kann in der Erziehung zur Einfachheit, zur Einschränkung, zur Selbstbefinnung. Das ist nicht zu bezweifeln, soweit es sich um die gesamte allgemeine Lebenshaltung und Lebenslage handelt. Aber die innere Not fest dann ein, wenn

der äußeren Lebenshaltung nicht mehr die Geisteshaltung standhält, wenn durch den wirtschaftlichen Kampf gezwungen der Blick sich vom Ideellen zu sehr mit Gewalt dem Materiellen zuwendet und so die freie Entfaltung des Geistes hemmt und lähmt. Die geistige Not unserer heutigen Jugend besteht dann wieder in diesem Miß zwischen dem Höhenflug des Geistes und dem natürlichen Optimismus der Seele und zwischen der niederziehenden und niederdrückenden Not des Alltags und der Dürftigkeit der Zukunft. Der Miß, um den es sich hier handelt, der innere Widerstreit zwischen freudiger Bejahung und verzweifelnder Verneinung, ist zwar das Kennzeichen der Not unserer gesamten Jugend überhaupt; er ist aber im besonderen die Not der jungen Lehrerschaft, deren geistiger Weg und deren geistiges Wollen verbaucht, versperrt erscheint und deren Berufswille und Berufsfreude auf eine harte Probe gestellt wird.

Dazu kommt noch für die jüngste Lehrer-Generation der Umstand, daß die neu begonnene Lehrerbildung plötzlich abgerissen und — das ist ihre Furcht — in der bisherigen Form vielleicht zerstört wird. Das ist von tiefgreifender Wirkung. Gemeinschaftsbewußtsein gibt Vertrauen, gibt Zuversicht. Die jungen Menschen verbindet untereinander eine Schicksalsgemeinschaft. Diese Schicksalsgemeinschaft wird gerade im Augenblick größter Not aufgelöst und damit auch in dieser grundsätzlichen Frage wieder die Ungewißheit der Zukunft geschaffen. Die Sorge um die Zukunft aber — das ist das Entscheidende — ist nicht nur eine wirtschaftliche Sorge, sie ist vielmehr auch die Sorge um die künftige Gestaltung des Berufes, um die Sicherung der geistigen Grundlagen der Berufsarbeit und um die Bewahrung dessen, was in mühsamer Kleinarbeit im Laufe der letzten Jahre aufgebaut wurde, und nun, noch mitten in einer hoffnungsvollen Entwicklung begriffen, jäb abgebrochen wird. Diese neue Generation muß sich in vieler Beziehung als Zwischenglied, als Uebergang empfinden, ohne schon die Verwurzelung im Berufe gefunden zu haben, die nötig wäre, um auch die inneren Anfechtungen und grundsätzlichen Auseinandersetzungen gefahrlos überwinden zu können, denen diejenigen notwendigerweise ausgesetzt sind, deren Bestimmung es ist, als erste einen neuen Weg gehen und eine neue Lebensform suchen zu müssen.

Führt diese Lage der jungen Lehrer-Generation auch nicht zu Erbitterung und Pessimismus — und es ist unser aller Aufgabe zu verhindern, daß dies geschehe —, so kann sie doch dazu führen, daß ein Gefühl der Unsicherheit, der Einsamkeit, der Verlassenheit Platz greift und die junge Lehrwelt in eine gewisse Isolation der älteren Lehrwelt gegenüber tritt. Das Bewußtsein der geistigen Heimatlosigkeit müßte zur bittersten geistigen Noth werden, wenn es nicht gelänge, dem jungen Lehrer trotz der Schwere der Lage, trotz der Härte der Unverwendetheit und Arbeitslosigkeit eine geistige Heimat zu schaffen, in der er den Glauben an seinen Beruf nicht verliert und in der ihm die Freude an der Arbeit wachgehalten und stets neu belebt wird. Fehlt dem jungen Lehrer in der allgemeinen Noth unserer Tage diese Heimat, dann muß die dreifache geistige Noth, in der er persönlich steht, unaufhaltsam über ihn kommen: die Glaubensnot und der Skeptizismus, von dem wir zuerst sprachen, die Lösungslosigkeit und die Gefahr des Radikalismus und schließlich die berufliche Heimatlosigkeit und der Pessimismus der Ausichtslosigkeit. Es muß aber eine Ueberwindung dieser Noth geben, wenn sie stammt aus der Verwurzelung im Glauben, aus der bejahenden Einordnung in eine umfassende Gemeinschaft und aus dem Willen zur Tat, der auch dann nicht versagt, wenn man selbst die Hilfe der anderen in Anspruch nehmen muß.

Auf den Willen zur Tat kommt es vor allem anderen an. Ein doppelter Wille zur Tat aber ist notwendig: der Wille des

Einzelnen und der Wille der Gemeinschaft. Worin der Wille des Einzelnen zu bestehen habe, soll hier nicht näher untersucht werden; er muß mindestens bestehen im Willen zu sozialer Arbeit und im persönlichen Verantwortungsbewußtsein für die Sache des Ganzen.

Der Wille der Gemeinschaft aber muß ein vielseitiger sein. Unmittelbar muß er in der Linderung der dringendsten Noth bestehen. Daß man auch in breiten Kreisen der Öffentlichkeit erkennt, daß neben der materiellen Winterhilfe und Nothilfe auch eine geistige Hilfe notwendig ist, zeigt die Tatsache, daß unter dem Vorhitz von Ministerialdirektor Dr. Schneider vom Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt in diesem Winter eine Arbeitsgemeinschaft „Winterhilfe für Erwerbslose-Geistige Winterhilfe“ geschaffen worden ist. (Zentralstelle: Berlin W 35, Potsdamerstraße 120.) Dieser Gründung liegt die Erkenntnis zugrunde, daß wir über der materiellen Noth nicht die geistige Noth vergessen dürfen, die gerade von unserer Jugend drückend empfunden wird als die rein materielle Noth.

Neben der breiten Öffentlichkeit aber, die im allgemeinen sich doch nur der Gesamtnot zuwenden kann, sind es in erster Linie die Berufsorganisationen, denen es zukommt, sich der Not der jungen Lehrer anzunehmen und ihnen zu Hilfe zu kommen. Eine bloß materielle Hilfe aber, das ist nach all dem vorher Gesagten sichtbar, kann nie der Noth in ihrer Wurzel begegnen. Dafür liegt diese Noth zu tief. Sie kann es nur, wenn sie zu den Gründen der Noth hinuntersteigt und erkennt, daß es darauf ankommt, dem jungen Menschen unserer Tage in all der modernen Zerrissenheit eine geistige und seelische Heimat zu geben und in ihm Glauben und Vertrauen zu wecken und zu stärken.

Eine geistige Heimat aber ohne Glaube ist nicht denkbar. Er muß auch das letzte und tiefste Band sein, das eine Berufsorganisation zusammenhält. Auch der Glaube an die hohe Aufgabe und die Idee des Berufes kann ein Band sein, das eine Berufsorganisation zusammenschließt; wenn aber der Glaube an den Beruf nicht auch mit dem Glauben an das Leben und an die Bestimmung des Lebens zusammenfällt, dann geht ihm seine tiefste Kraft verloren. Die große Einheit des Lebens muß sich auch hier offenbaren, und diese Einheit ist es, nach der der junge Mensch unserer Tage ringt und sich sehnt.

Hier wird nun die letzte größte Aufgabe sichtbar, die den jungen Menschen und vorab den jungen Lehrer angeht, wenn er selbst beitragen will und beitragen muß zur innersten Ueberwindung der geistigen Noth: keine Gemeinschaft an sich trägt schon die Erfüllung in sich, sondern diese Erfüllung will erkämpft und errungen sein in steter innerer Auseinandersetzung, aber auch in steter innerer Einordnungsbereitschaft und Opferbereitschaft.

Keine Gemeinschaft ist an sich schon etwas Fertiges oder Vollkommenes; sie will immer neu gestaltet und neu erkämpft sein. In diesem Gestalten und Erkämpfen der Gemeinschaft liegt aber vorgezeichnet die Gestaltung und Erkämpfung des persönlichen Lebens: die Gemeinschaft soll ein Abbild und Spiegelbild des eigenen Lebens sein. Darin besteht die große Bedeutung einer wahren Gemeinschaft, daß sie den Einzelnen mit anleitet zur Gestaltung eines wahren und vollkommenen Lebens. Und darin liegt auch die überragende Bedeutung einer wahren Berufsgemeinschaft für den jungen Lehrer unserer Tage, daß er durch sie hineinwachsen soll in die Ueberwindung der inneren und äußeren Noth und Schwierigkeiten des Berufslebens und der Noth unserer Tage überhaupt. In einer wahren Berufsgemeinschaft darf keine Stätte des Skeptizismus und Radikalismus sein, und eine wahre Berufsgemeinschaft muß auch den nagendsten Sturm in der Seele des jungen Lehrers ertönen

helfen, den Pessimismus der Zukunftshoffnung. Wo Skeptizismus herrscht, muß sie den Glauben erhalten, und wo radikaler Wille zum Durchbruch kommen will, muß sie die verantwortungsbereite Mitarbeit und den Willen zur opferbereiten Tat fordern. Wo aber Pessimismus den Schwung des inneren Lebens erlahmen will, da weckt sie wieder Vertrauen und Hoffnung durch selbstloses Eintreten des Einen für den Andern und durch Freimachung aller verfügbaren Kräfte.

Die geistige Not unserer Tage ist da; wir können sie nicht wegleugnen. Aber sie ist da, um von uns allen gemeinsam überwunden zu werden.

Die Lehrerschaft an Badens Volks- und Fortbildungsschulen vor und nach dem Krieg

nach Alter und Geschlecht.

Eine Untersuchung des derzeitigen gestörten Altersaufbaues, der verschiedenen Ursachen und der notwendigen ausgleichenden Maßnahmen.

Von Herbert Barth.

Die Wirtschaftskrise hat im vergangenen Jahr im Zusammenhang mit den in Erscheinung getretenen Nöten der einzelnen Länder groß die bisher nicht immer entsprechend beachteten Verhältnisse der Lehrerjugend beleuchtet. Ihr scheint — wie überhaupt der jetzigen Generation das 3. und teilweise das 4. Lebensjahrzehntes — jede Zukunft verbaut zu sein. In dem ernstesten Bemühen, Mittel und Wege zur Beseitigung dieser unhaltbaren Erscheinungen zu finden, ist es wohl angebracht, den Blick auf normale Zeiten zurückzulenken und die Ursachen der jetzigen Störung aufzusuchen.

In der Vorkriegszeit war die badische Lehrerschaft in ihrer Zusammenfassung nach dem Alter ausgeglichen. Trotz der Möglichkeit, bei guter Gesundheit bis ins hohe Alter im Dienst bleiben zu können, kann von einer Vergreisung in jener Zeit keine Rede sein. 1900 wie 1910 steigt der Prozentsatz jener, die mit 60 und mehr Lebensjahren im Dienst standen, nicht weit über 5 hinaus. Die übrigen Altersstufen zeigen eine normale Verteilung, beginnend mit 16—20 Prozent der 1. Hälfte des 3. Lebensjahrzehntes und allmählich sinkend auf 5 Prozent der 55 bis 60-Jährigen. Gänzlich verändert erscheint das Bild von der Zusammenfassung der Lehrerschaft Badens in unseren Tagen.

I.

Altersschichtung der badischen Lehrerschaft.

Von den badischen Volks- und Fortbildungsschullehrern waren:

Lebensalter	1900	1910	1931/32
Unter 20	72 1,74%	167 3,14%	— —
20—24	689 16,66%	1088 20,46%	8 0,16%
25—29	586 14,17%	897 16,87%	942 12,10%
30—34	514 12,43%	692 13,01%	1647 21,50%
35—39	626 15,14%	493 9,27%	1628 20,92%
40—44	571 13,81%	442 8,31%	1392 17,89%
45—49	378 9,14%	600 11,28%	676 8,68%
50—54	230 5,56%	444 8,32%	627 8,07%
55—59	212 5,12%	268 5,06%	445 5,72%
60—64	145 3,50%	144 2,72%	365 4,65%
65—69	77 1,88%	66 1,24%	82 1,05%
70—74	31 0,75%	14 0,26%	— —
75—79	3 0,07%	1 0,19%	— —
Insgesamt	4184	5316	7779

Die Jugend bis zu 25 Jahren fehlt fast vollkommen. Während im Jahre 1900 761 Lehrerinnen und Lehrer unter 25 Lebensjahren und 1910 gar 1255 gezählt werden können, sind es 1931 eine ganz geringe Zahl. Die Störung der Altersschichtung zeigt sich hier ohn weiteres. Noch deutlicher tritt sie in Erscheinung, wenn man die Zahl jener vergleicht, die sich im Alter zwischen 30 und 45 Jahren befinden. Während 1900 von der gesamten Lehrerschaft 41 Prozent diesem Alter angehören und 1910 30 Prozent, sind es 1931 60 Prozent. Die Störung in der Altersschichtung der badischen Lehrerschaft tritt deutlich hervor bei zeichnerischer Darstellung. 1900 wie 1910 ist — mit geringen Ausnahmen — ein allmähliches Sinken der Linien zu beobachten, 1931 dagegen zunächst eine anormale Höhe, der ein rapider Sturz folgt. (Vergl. II: Das Lebensalter der badischen Lehrer.) Die zeichnerische Darstellung wie die zahlenmäßige Zusammenstellung zeigen auch, daß von der so oft gesprochenen Vergreisung der Lehrerschaft durchaus keine Rede sein kann. Die Zahl der dem 6. und 7. Lebensjahrzehnt angehörnden Lehrer ist 1931 zahlenmäßig selbstverständlich größer wie 1910 und 1900, anteilmäßig zur Gesamtlehrerschaft dagegen nicht stärker als in der Vorkriegszeit. Nicht die angeblich vorhandene Vergreisung der Lehrerschaft, sondern die prozentual zu starke Besetzung des 4. und der 1. Hälfte des 5. Lebensjahrzehntes, sowie das fast völlige Fehlen der Jugend unter 25 Jahren geben der heutigen Altersschichtung der Lehrerschaft ihr anormales Bild.

Die Zusammenfassung der badischen Lehrerschaft nach dem Geschlecht zeigt gegenüber der Vorkriegszeit ebenfalls bedeutende Veränderungen. 1900 waren an Badens Volksschulen 3719 Lehrer und 427 Lehrerinnen beschäftigt, 1910 4641 Lehrer und 981 Lehrerinnen. Demnach wurden 1900 rund 10 Prozent und 1910 17 Prozent der gesamten Stellen von Lehrerinnen eingenommen. 1930 standen 5954 Lehrer und 1780 Lehrerinnen im Dienst. Das Stellenverhältnis zwischen Lehrer und Lehrerinnen hat sich damit auf 76,99 Prozent zu 23,01 Prozent verschoben.

Von Bedeutung für die heutige Lage der Lehrerjugend ist das Verhältnis der außerplanmäßigen zu den planmäßigen Stellen. Von jeher war hier im Vergleich zu den übrigen Ministerien des bad. Staates Anlaß zu berechtigter Kritik gegeben. Die Warteseiten bis zur ersten planmäßigen Anstellung haben deshalb in den vergangenen Jahrzehnten bei Eingaben und Vorträgen der Lehrervereine immer eine besondere Rolle gespielt. Noch nie waren aber die Verhältnisse so betäubend, die Aussichten so furchtbar schlecht, wie in unsern Tagen, trotzdem eigenartigerweise die Zahl der vorhandenen planmäßigen Stellen im Verhältnis zu den außerplanmäßigen Stellen größer ist als 1900 und 1910. In jenen Jahren standen 33, bzw. 36 Prozent aplm. Stellen 67, bzw. 34 Prozent plm. Stellen gegenüber, während s. Zt. 72 Prozent aller Stellen planmäßigen Charakter haben. Der größere Anteil aplm. Stellen war 1900, bzw. 1910 erträglich, da die Inhaber jener Stellen zum großen Teil im jugendlichen Alter standen. 1900 waren beispielsweise nur 18 Prozent der außerplanmäßigen Lehrer älter als 28 Jahre, s. Zt. gehören 68 Prozent der aplm. und vertraglich angestellten Lehrer den 1922, 1921 und zuvor aus dem Seminar Entlassenen an, haben also heute nun und mehr Dienstjahre! In dieser Ueberalterung der sogest. „Jung“lehrer liegt eine der schlimmsten Auswirkungen des gestörten Altersaufbaues der badischen Lehrerschaft.

Planmäßige, außerplanmäßige und vertragmäßige Lehrer in Baden.

Jahr	Planmäßig	Außerplanmäßig	Vertraglich
1900	2756	1972*	—
1910	3571	2039	—
1931/32	5579**	1059***†	557***††

* Darunter 261 mit einem Lebensalter von 28 und mehr Jahren.

** Darunter 321 Fortbild. Hauptlehrer und 247 Fortbild. Hauptlehrerinnen.

*** Darunter 69 Fortbild. Lehrer und 168 Fortbild. Hauptlehrerinnen.

† Darunter 148 mit neun und mehr Dienstjahren.

†† Darunter 17 mit neun und mehr Dienstjahren.

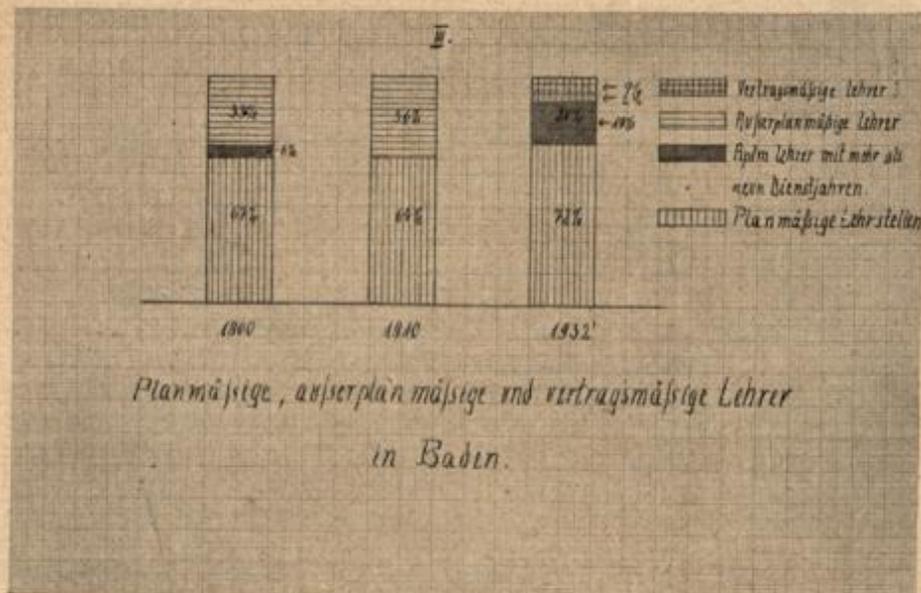
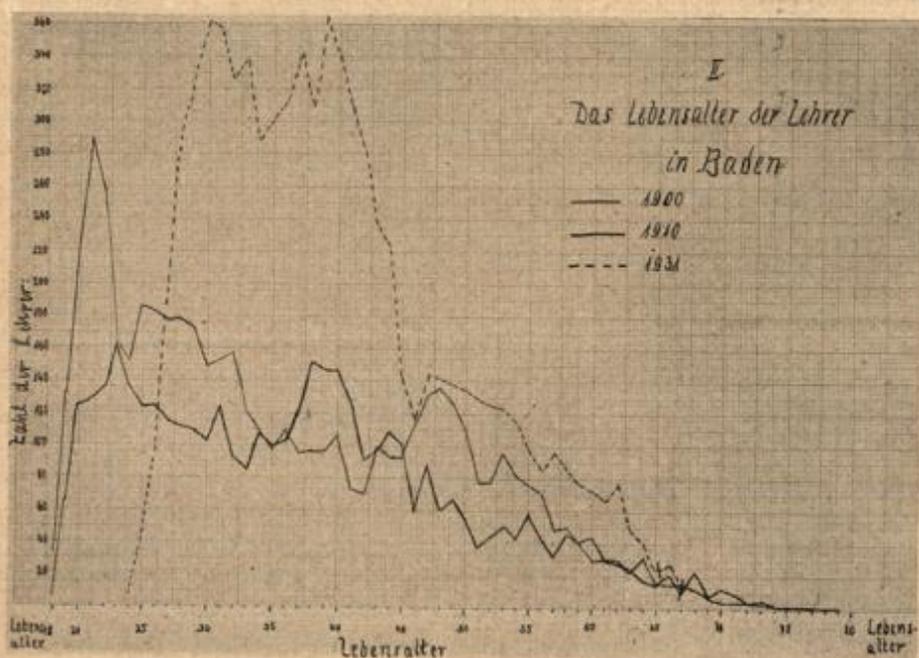
andererseits ist der Altersaufbau in einem Ausmaß gestört, wie das bisher noch nie der Fall gewesen ist. Hinzu kommt noch, daß die im Dienst befindliche „Jung“-Lehrerschaft, wovon mehr als zwei Drittel neun und mehr Dienstjahre haben, trotz dieser außerordentlichen Ueberalterung keine Möglichkeit sieht, planmäßig angestellt zu werden.

II

Die Ursachen dieser Verhältnisse liegen zum Teil weit zurück. Der erste Grund dürfte wohl in der Durchführung der 1906. bzw. 1910. gesetzlich festgelegten Lehrerschülerzahl 70 zu suchen sein. Es wurde damals alsbald eine bedeutend größere Anzahl von Lehrkräften benötigt. Obwohl die Regierung die Einstellung der notwendigen Lehrkräfte auf einen Zeitraum von 15 Jahren verteilen wollte, wurde 1907 und in den folgenden

Jahren der Zugang zu den Seminaren so gesteigert, daß die Zahl der zur Anstellung kommenden Junglehrer die normale Höhe des unter der Auswirkung der Lehrerschülerzahl 70 erforderlichen Nachwuchses überstieg. Diese Tatsache hätte jedoch die heutige Störung der Altersschichtung nicht in dem jetzigen Ausmaße hervorrufen können, wenn nicht andere Momente hinzugekommen wären. Sie hätte lediglich eine kleine Schwankung verursacht, wie das bei der endgültigen Durchführung der Schulgesetze von 1868 und 1874 sicherlich der Fall war.

Auswirkungen des Weltkrieges waren es, die zu einer weitgehenden Störung der Verhältnisse beitrugen. Ueber 3000 badische Lehrer standen im Dienst des Heeres. Dem dadurch entstandenen Lehrermangel suchte die Regierung u. a. zu begegnen durch eine vermehrte Einstellung weiblicher Lehrkräfte. Während am 1. 8. 1914 an den badischen Volksschulen 5261 männliche (81 Prozent) und 1230 weibliche Lehrkräfte (19 Prozent) wirkten, waren es am 1. 12. 1917 3027 Lehrer (63,5 Prozent) und 1757 Lehrerinnen (36,5 Prozent). Mit Ausnahme von 55 Lehrerinnen erwarteten alle übrigen eine ständige Verwendung im Schuldienst. Dem konnten im Hinblick auf die großen Verluste, die der Krieg mit sich brachte und in Anbetracht der auf Grund der Lehrerschülerzahl 70 noch fehlenden Lehrkräfte keine Bedenken entgegenstehen. Die Einstellung von Lehrerinnen während des Krieges über das sonst übliche Maß hinaus erklärt auch die eigenartige Tatsache, daß trotz der großen Verluste durch den Krieg (942 gefallene und an den Folgen von Verwundungen gestorbenen Lehrer!)



Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Badens Lehrerschaft nicht mehr jenen harmonischen Ausgleich der Vorkriegszeit in der Zusammensetzung nach dem Lebensalter zeigt. Durch eine bedeutende Ueberbesetzung des 4. und der 1. Hälfte des 5. Lebensjahrzehntes einerseits und durch das Fehlen der Jugend

die Zahl der 20—54. Lebensjahre angehörigen Lehrer etwas größer war (2695) als die 1910 dem 20.—34. Lebensjahr angehörigen Kollegen (2655).

Unter dem Eindruck der starken Kriegsverluste wurde in den Jahren 1916—19 der Zugang zu den Semi-

narrn bedeutend gesteigert. Man kann sich heute des Eindruckes nicht erwehren, daß in jenen Jahren die Berechnung des voraussichtlichen Lehrbedarfs versäumt wurde. Wer erinnert sich nicht des Ausbaues mancher Vor-seminare während des Krieges, wer denkt heute nicht mit gemischten Gefühlen an die doppelten und dreifachen Kurse in den Hauptseminarien zurück, wer kennt nicht die Sonderkurse u. dergl. Beschränkungen bezüglich der Aufnahme in die Lehrseminare waren damals nicht allzu viele vorhanden. Die zu hohe Anzahl der Ausgebildeten mußte die Alterssichtung der Lehrerschaft in Unordnung bringen.

Als weiteres Moment, das zur Verstärkung der Störung in der Alterssichtung der Lehrerschaft beigetragen hat, darf die als Folge des Versaillers Diktates notwendig gewordene Übernahme von Lehrern abgetretener Gebiete, soweit sie früher in Baden beheimatet waren, nicht übersehen werden. Da die Zahl der in Betracht kommenden nicht übermäßig groß war, bereitete die Übernahme nicht solche Schwierigkeiten wie in Preußen, wo heute noch die Unterbringung der Flüchtlingslehrer ein Problem darstellt.

In den Jahren nach 1919 war eine genaue Berechnung des zukünftigen Lehrbedarfs durch die öfters geänderte Schullastenverteilung, Berechnung der Lehrerstellen nach Zeiler 70 und 55, und durch die sinkende Schülerzahl sehr erschwert. Als man 1927 die Zeit für die Aufstellung endgültiger Normen gekommen sah, brachte die einsetzende Wirtschaftskrise alle Berechnungen erneut in Unordnung. Die Zusammensetzung der bad. Lehrerschaft, die gestörte Alterssichtung ist ein genaues Abbild der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung. Arbeitslose Jugend ist das Kennzeichen unserer Zeit, drückt unserer bevölkerungspolitischen Lage den Stempel auf und zwingt jeden pflichtbewussten Menschen im Gewissen, auf Mittel und Wege zur Abhilfe zu sinnen.

III.

Wie helfen! Eine Möglichkeit bestände für den bescheiden oder rücksichtslos Denkenden in der Beseitigung der Hauptursache der gestörten Alterssichtung, der zu starken Besetzung des 4. und der 1. Hälfte des 5. Lebensjahrzehntes. Der Weg hierzu wäre eine Doktor Eisenbarntur in der Form eines radikalen Abbaues, der zu einer Herabminderung der diesem Lebensalter Angehörigen auf ein normales Maß führen würde, ähnlich wie in Preußen, das von heute auf morgen 7000 „Jung“-Lehrern im Alter bis zu 34 Jahren den Dienst kündigte.

So kann selbstverständlich die gestörte Alterssichtung nicht forrigiert werden. Es würde das keine Beseitigung der bestehenden Nöte sondern lediglich eine Verlagerung derselben bedeuten. In der gleichen Richtung der Lösung der Junglehrerfrage liegt die vor einem Monat verlautbarte Aeußerung des sozialdem. Personalschulreferenten der Stadt Wien. Dieser erklärte, daß von einer Verwendung der schon Jahre auf Einstellung wartenden Junglehrer gar keine Rede mehr sein könne! Diese Lösungsversuche sind typisch für unsere Zeit. Haben sie doch keinen andern Zweck als den der Umkehrung der Notzustände durch primitive, rücksichtslose und völlig unchristliche Mittel. Man sucht die eigene Stellung, die bisherigen Bezüge unter allen Umständen zu erhalten, man redet viel von der Not der Jugend, weicht aber keinen Schritt von den eigenen Rechten zurück. „Nach uns die Sündflut.“ Dieses Gedankens kann man sich nicht erwehren, wenn man die Politik einer großen Anzahl von Gewerkschaften und Beamtenverbänden betrachtet!

Die Arbeitslosigkeit unserer Jugend wird nur überwunden werden können durch tätige Nächstenliebe, durch eine wirkliche Solidarität der einzelnen Berufsstände. Können sich hier-

zu die im Erwerb stehenden nicht entschließen, dann werden Not und Not auch die tiefsten Fundamente unserer Kultur ins Wanken bringen.

Für die badische Volksschule ist die wichtigste Aufgabe, die schon verwendete junge Lehrerschaft dem Dienst der Schule zu erhalten und die nichtverwendeten Lehrer in den Dienst zu bringen. Unsere bewegte Zeit braucht Menschen im Schuldienst, die sich leicht einzustellen vermögen auf die neuen Aufgaben der Erziehung und des Unterrichts. Die Ausschaltung einer jungen Generation müßte sich gerade aus diesem Grund unangenehm auswirken. In diesem Zusammenhang ist es wirklich eine Pflicht, dankbar anzuerkennen, daß die bad. Regierung sich durch die finanziellen Schwierigkeiten nicht hat verleiten lassen, zu dem bequemen Mittel des Abbaues von Junglehrern zu greifen, daß sie im Gegenteil bemüht ist, entsprechend dem Grundsatz des früheren Unterrichts- und jetzigen Justizministers Dr. Schmidt: „Die Jugend der Jugend, weiterhin junge Lehrkräfte der Schule zuzuführen. Leider sind dem Land durch die wirtschaftlichen Verhältnisse hier Grenzen gesetzt. Für die kommende Notzeit müssen neue Wege zur Indienststellung der Jugend gefunden werden. Es geht nicht an, durch Sonderkürzungen einzelner Teile eines Berufsstandes dies erreichen zu wollen. Was auf der einen Seite Gutes geleistet wird, muß auf der andern durch die verbitternde Wirkung von Sonderbehandlungen verloren gehen. Es ist auf die Dauer unhaltbar die Stellenlosigkeit zu beheben durch die Sperre der Dienstalterszulagen der außerplanmäßigen Lehrer. Die Wilderung der Stellenlosigkeit durch Belastung des sowieso schon sonderbelasteten Lehrernachwuchses, der sich im Dienst befindet, kann keine Dauerlösung über die Notjahre darstellen. Eine völlige Beseitigung der Stellenlosigkeit verlangt größere Opfer weiterer Kreise. Nur wenn alle zusammensetzen, wenn Staat und Berufsstand Opfer bringen, wird es möglich sein, die Jugend dem Schuldienst nutzbar zu machen, der Gesamtlehrerschaft die fehlende Jugend wieder einzugliedern. Hierzu bedarf es einer vollkommenen Umstellung im hergebrachten Denken, frohen Opfergeistes und tätiger Liebe. Möge einst die Geschichte melden können, daß die badische Lehrerschaft die Zeichen der Zeit verstanden hat, daß es ihr in harmonischer Zusammenarbeit mit den maßgebenden Kreisen gelungen ist, das Problem der Arbeitslosigkeit der eigenen Standesjugend zu lösen.

Zur Lage der Lehrerjugend.

Stellenlosigkeit, Sonderbehandlung und Ueberalterung sind die Kennzeichen der heutigen Lage der Lehrerjugend. Immer und immer wieder muß darauf hingewiesen werden, da die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse allzu leicht den Schleier der Vergessenheit darüber ausbreiten.

I.

Die Anstellungsnot wurde im vergangenen Jahrzehnt zu einem chronischen Uebel. Schon öfters glaubte man, den Zeitpunkt der Beseitigung herannahen zu sehen, und entschloß sich deshalb 1920 zur Eröffnung der neu gestalteten Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe. Das starke Anschwellen der Schülersiffern gab sogar Anlaß, zwei Jahre später zur Einrich-

tang von zwei weiteren Lehrerbildungsanstalten zu schreiten. Mancherorts glaubte man, von einem in Aussicht stehenden Lehrermangel reden zu dürfen. Die einziehende Wirtschaftskrise samt den im Gefolge eintretenden Nöten der Gemeinden, Städte und des Staates haben alle wohlgemeinten Berechnungen umgeworfen und die Anstellungsnot erneut verschärft. Zur Zeit warten in Baden folgende Damen und Herren auf ihre Anstellung:

Jahr der Entlassung aus dem Seminar, b. zw. der Lehrerbildungsanstalt	Herren	Damen
1925	8	11
1926	31	16
1928	9	7
1929	70	32
1930	111	56
1931	142	109

An Ostern ds. Js. kommen weitere 75 Herren und 47 Damen hinzu, so daß zu jenem Zeitpunkt insgesamt 724 Junglehrer(innen) Einlaß begehrend vor den Türen unserer Schulstuben stehen. Hierunter befinden sich 602, die ihr Probejahr beendet haben, bezw. schon 2, 3, ja sogar schon sechs, einige wenige sogar sieben Jahre auf ihre Anstellung warten. Bei den letzteren Herren wird man allerdings nicht fehl gehen in der Annahme, daß diese die normalerweise erfolgte Verwendung infolge Weiterstudiums oder aus andern Gründen ausgeschlagen haben. Trotzdem hat ein großer Teil schon eine Warteseit von drei Jahren zu verzeichnen.

Die Zahl der Stellenlosen wäre um über 200 größer, wenn nicht die Möglichkeit der Einstellung als Schulpraktikant geschaffen worden wäre. So begrüßenswert die Einrichtung des Schulpraktikantentums nach der Seite der Vinderung der Stellenlosigkeit ist, so bedauerlich ist die Art der Bereitstellung der dazu erforderlichen Mittel. Die getroffene Belastung der sowieso sonderbelasteten außerplanmäßigen Lehrer im Junglehrergesetz ist auf die Dauer untragbar. Unseres Erachtens wäre es auch bei Aufhebung der durch das Junglehrergesetz geschaffene Sperre der Dienstalterszulagen möglich, die Anstellungsnot fast restlos zu beseitigen. Die durch die Zugangssperre der Lehrerbildungsanstalten frei werdenden Mittel und die durch die Kürzung der Lehrerinnengehälter zu erzielenden Ersparnisse (falls die diesbezüglichen Bestimmungen der Rotverordnung vom Okt. 1931 nicht wieder aufgehoben werden sollten) beide Summen würden unter Einbeziehung der im Staatsvoranschlag für Unterhaltszuschüsse eingelegten Summe hinreichen, insgesamt 720 Schulpraktikanten einzustellen.

Da 205 z. B. schon verwendet werden, wäre die Einstellung von rund 515 noch nicht Verwendeten möglich. 85 der 1931 aus den Lehrerbildungsanstalten Entlassenen könnten dann noch nicht zur Verwendung gelangen. Das drückendste der Jugendprobleme hätte damit für den badischen Lehrerstand seine Lösung gefunden. Die Schule, die gerade in dieser Zeit in Anbetracht der außerordentlichen erzieherischen Aufgaben und der schwierigen unterrichtlichen Tätigkeit Arbeitsmöglichkeiten in Halle und Fülle bietet und gebieterisch danach verlangt, würde von neuen arbeitsfrohen Kräften durchflutet werden, die Bildung übergroßer Klassen könnte unterbunden werden, die Lehrerjugend wäre einer drückenden Sorge entbunden, Hoffnung und Zuversicht würden Einzug halten in manch' verbittertes, verzagtes und mutloses Herz.

II.

Zeit 1928 macht sich immer mehr eine Sonderbehandlung der nichtplanmäßigen Lehrer bemerkbar, die

im Notgesetz vom 9. Juli vorigen Jahres ihren Höhepunkt erreichte. Die getroffenen Maßnahmen überschreiten weit das Maß jener Kürzungen und sonstigen Verschlechterungen, die die Rotverordnungen den Reichsbeamten und den badischen planmäßigen Beamten brachten. Sie wirken deshalb sehr verbitternd und treffen besonders die überalterten nichtplanmäßigen Lehrer im Schuldienst.

Der Anfang der Sonderbehandlung ist wohl im § 17, Abs. 2 des Besoldungsgesetzes vom 24. II. 1928 zu sehen, der allen aplm. Beamten, die nach dem 1. X. 1927 in den Dienst kamen, die Möglichkeit zum Aufrücken über den Anfangsarundgehalt der Eingangsgruppe hinaus vorenthielt. Der Grund zu dieser Bestimmung ist u. a. in Erscheinungen bei der Besetzung von Hauptlehrerstellen in jener Zeit zu suchen. Die Gesetzgeber trafen aber nicht die Schuldigen jener Tage, sondern lassen völlig Unschuldige unter dieser Bestimmung leiden. — Das Junglehrergesetz führte die 1928 begonnene Sonderbehandlung konsequent fort, indem es den außerplanmäßigen Lehrern weitere Aufrückung im Grundgehalt auf 3 Jahre versagte. Rechtlich stand dem Vorgehen nichts im Wege, da die Reichsbesoldungsvorschriften (Nr. 87) den Entzug der Zulagen ermöglichten. Moralisch glaubte man die Maßnahme damit begründen zu können, „daß in Zeiten größter finanzieller Bedrängnis des Staates dem Solidaritätsgefühl eines Beamtenstandes besondere Lasten zu Gunsten der jungen arbeitslosen Kollegen zugemutet werden können.“ Die „Jung“-Lehrer mit 28, 30 und noch mehr Jahren hätten diesen Gedanken freudig aufgenommen, wenn nicht ihnen allein die Bereitstellung der Mittel zugemutet worden wäre. In Anbetracht der gerade von ihnen durchgemachten Wartezeit und der Gewißheit, in den kommenden Jahren nicht zur planmäßigen Anstellung gelangen zu können, mußte diese Art von Standeshilfe mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden. — Das Notgesetz vom 9. Juli 1931 ist weitergegangen in der Sonderbehandlung der Jungen. Eine neue Vergütungsordnung brachte von heute auf morgen Abstriche, die weit über die allgemeinen Kürzungen hinausgingen. Die außerplanmäßige Dienstzeit wurde um vier Jahre verlängert, das Wohnungsgeld den ledigen aplm. Beamten völlig gestrichen. Das Gesetz traf meist Leute mit neun und mehr Dienstjahren, traf Lehrer, die früher in diesem Alter schon labrelang eine Hauptlehrerstelle besaßen. Das Gesetz ging weit unter die Sähe der Reichsvergütungsordnung, die nur eine 5jährige Diätarzeit kennt. Kein Wunder, daß die Erregung über diese Sonderbestimmungen landauf, landab in den betroffenen Kreisen außerordentlich groß war und ist. Eine baldige Korrektur ist unbedingt nötig, wenn nicht das Vertrauen auf Recht und Gerechtigkeit in der Jugend verloren gehen soll.

Eine Sonderbehandlung der Lehrerjugend hat dazu beigetragen, von Jahr zu Jahr die Zahl der verschiedenen Gruppen von außerplanmäßigen Lehrern zu erhöhen. 1928 waren es 4; 1931, Anfang April, 6; 1931 im Juli schon neun, und neuerdings, wenn man die verschiedenen Milderungsbestimmungen berücksichtigt, sind es gar 14! Wer Lust und Liebe zum Studium dieser Wissenschaft hat, möge sich in die nachfolgende Zusammenstellung der einzelnen Gruppen vertiefen.

1928, 24. II. (Besoldungsgesetz):

1. Außerplanmäßige, vor dem 1. X. 1927 im Dienst befindlich, steigen wie die planmäßigen Beamten im Grundgehalt weiter auf.
2. Außerplanmäßige, nach dem 1. X. 1927 übernommen, bleiben auf der Anfangsstufe des Grundgebaltens der Eingangsgruppe stehen.
3. Vertragmäßig angestellte Lehrer.
4. Schulamtsbewerber mit Unterhaltszuschüssen.

1931, 31. III. (Junglehregebes):

1. Außerplanmäßige, vor dem 1. X. 1927 im Dienste befindlich, verheiratet oder schwerverletzungsbeschädigt, erhalten die vom 1. V. 1931 bis 31. III. 1934 fälligen Dienstalterszulagen, im hälftigen Betrag bewilligt.
2. Außerplanmäßige, vor dem 1. X. 1927 im Dienste befindlich, ledig oder nach dem 1. IV. 31 verheiratet, erhalten bis 31. III. 1934 keine Dienstalterszulage.
3. Außerplanmäßige, nach dem 1. X. 1927 übernommen bleiben auf dem Anfangsgrundgehalt der Eingangsstufe stehen.
4. Vertragsmäßig angestellte Lehrer.
5. Schulpraktikanten mit 140.— M. Vergütung.
6. Schulamtsbewerber mit Unterhaltszuschüssen.

1931, 9. VII. (Notgebes):

1. Außerplanmäßige, vor dem 1. X. 1927 im Dienste befindlich, verheiratet oder schwerverletzungsbeschädigt, erhalten die vom 1. V. 1931 bis 31. III. 1934 fälligen Dienstalterszulagen im hälftigen Betrag bewilligt, ferner Wohnungsgeld.
2. Außerplanmäßige, vor dem 1. X. 1927 im Dienste befindlich, ledig, erhalten bis 31. III. 1934 keine Dienstalterszulage und (unbefristet!) kein Wohnungsgeld.
3. Außerplanmäßige, vor dem 1. X. 1927 im Dienste befindlich, nach dem 1. IV. 1931 verheiratet, erhalten bis 31. III. 1934 keine Dienstalterszulage, jedoch Wohnungsgeld.
4. Außerplanmäßige, nach dem 1. X. 1927 übernommen, verheiratet, bleiben auf dem Anfangsgrundgehalt der Eingangsstufe stehen und erhalten Wohnungsgeld.
5. Außerplanmäßige, nach dem 1. X. 1927 übernommen, ledig, bleiben auf dem Anfangsgrundgehalt der Eingangsstufe stehen, erhalten kein Wohnungsgeld.
6. Vertragsmäßig angestellte Lehrer: Verheiratet, erhalten Wohnungsgeld.
7. Vertragsmäßig angestellte Lehrer: Ledig, erhalten kein Wohnungsgeld.
8. Schulpraktikanten.
9. Schulamtsbewerber.

1931, 28. VIII. (Erste Milderungen):

1. Außerplanmäßige, vor dem 1. X. 1927 im Dienste befindlich, verheiratet, erhalten die vom 1. V. 1931 bis 31. III. 1934 fälligen Dienstalterszulagen im hälftigen Betrag bewilligt und Wohnungsgeld.
2. Außerplanmäßige, wie unter 1, schwerverletzungsbeschädigt, behalten die vor dem 1. VIII. bezogene Grundvergütung, bis diese Vergütung durch die anfallenden Zulagen erreicht ist; außerdem wird ihnen entgegen dem Notgebes, bei der 1. planmäßigen Anstellung, die zwischen dem Beginn des Vergütungsdienstalters und der ersten planmäßigen Anstellung liegende Zeit angerechnet, soweit sie sieben Jahre übersteigt.
3. Außerplanmäßige, wie unter 1, mit mehr als 10 Dienstjahren, beziehen die am 1. VIII. 1931 erhaltene Grundvergütung weiter, bis diese Vergütung durch anfallende Zulagen erreicht ist.
4. Außerplanmäßige, vor dem 1. X. 1927 im Dienste befindlich, verheiratet, mit weniger als 10 Dienstjahren, erhalten, sofern sie Kindzuschlag beziehen, ihre am 1. VIII. 1931 bezogene Grundvergütung bis 1. IV. 1932, $\frac{1}{2}$ fällige Dienstalterszulage und Wohnungsgeld.
5. Die 2. Gruppe (Notgebes!) dazu 30 % Wohnungsgeld.
6. Die 3. Gruppe (Notgebes!)
7. Die 4. Gruppe (Notgebes!)

8. Außerplanmäßige, nach dem 1. X. 1927 übernommen, verheiratet mit Kindern, erhalten ihre am 1. VIII. 1931 bezogene Grundvergütung bis 1. IV. 1932, ferner Wohnungsgeld.
9. Die 5. Gruppe (Notgebes!) dazu 30% Wohnungsgeld.
10. Die 6. Gruppe (Notgebes!)
11. Die 7. Gruppe (Notgebes!) dazu 30% Wohnungsgeld.
12. Außerplanmäßige und Vertragsmäßig: Ledig, erhalten $\frac{2}{3}$ des Wohnungsgeldes, wenn für sie § 56 des Einkommensteuergesetzes in Frage kommt.
13. Schulpraktikanten.
14. Schulamtsbewerber.

Die vielen Milderungen zum Notgebes sind der beste Beweis dafür, daß die Bestimmungen bezüglich der Außerplanmäßigen auf die Dauer unhaltbar sind.

III.

Die Sonderbehandlung der außerplanmäßigen Beamten wirkt sich für den Lehrer in besonders schlimmer Art infolge der herrschenden Ueberalterung aus. Seit Jahren vom Kath. Lehrerverein vorhergesagt, tritt sie seit einem Jahr kraft in Erscheinung, so daß niemand mehr an ihr vorübergehen kann. Die beabsichtigten Einsparungen von 500 Lehrerstellen werden die Ueberalterung katastrophal gestalten. Nach unsern Feststellungen sind Anfang 1932

702 Lehrer

mit neun und mehr Dienstjahren und

587 Lehrerinnen

mit der gleichen Zahl von Dienstjahren vorhanden und warten auf planmäßige Anstellung. Sie verteilen sich auf folgende Jahrgänge:

Lehrer und Fortbildungsschullehrer:

Antwörterzahl	Jahr der Seminarentlassung	Dienstjahre	Lebensalter
21	1914 u. früher	18 u. mehr	38 u. mehr
12	1915	17	37 Jahre
9	1916	16	36 Jahre
21	1917	15	35 Jahre
66	1918	14	34 Jahre
89	1919	13	33 Jahre
110	1920	12	32 Jahre
150	1921	11	31 Jahre
224	1922	10	30 Jahre

Lehrerinnen und Fortbildungsschullehrerinnen:

Antwörterzahl	Jahr der Seminarentlassung	Dienstjahre	Lebensalter
46	1914 u. früher	18 u. mehr	38 u. mehr
29	1915	17	37 Jahre
33	1916	16	36 Jahre
32	1917	15	35 Jahre
57	1918	14	34 Jahre
64	1919	13	33 Jahre
148	1920	12	32 Jahre
83	1921	11	31 Jahre
95	1922	10	30 Jahre

Dieser großen Zahl von überalterten Lehrer(innen) gegenüber ist die der frei werdenden Planstellen ganz gering. Nach dem Durchschnitt der Jahre 1921—30 werden jährlich 35—40 Lehrer und 4—6 Lehrerinnen pensioniert. Durch Tod, Verlesung in den einseitigen Ruhestand und Entlassung erhöht sich die Zahl des Abgangs bei den Lehrern um durchschnittlich 50, bei

den Lehrerinnen um 40. Darunter befinden sich jedoch auch außerplanmäßige Lehrer und Lehrerinnen. Es kann demnach mit einem Freiwerden von jährlich 120 Planstellen gerechnet werden. Unter der Auswirkung des § 47 des Besoldungsgesetzes (Einsparung je der 3. Planstelle) und bei der Annahme, daß diese Festimmung am 1. IV. 1923 auch tatsächlich fällt, würde sich die planmäßige Anstellung der einzelnen Jahrgänge in geordneter Reihenfolge, wie folgt, gestalten:

Anstellungsjahr	Jahr der Seminar-entlassung	Antwörter u. Antwörterinnen	Darvon bleiben übrig	Dienstjahre bis zur 1. plm. Anstellung
1932	1914 u. früher	67	28	17 u. mehr
	1915	41		
1933	1915	28	43	17
	1916	42		
	1917	53		
Begfall des § 47 des Besoldungsgesetz!				
1934	1917	43	46	16 $\frac{1}{2}$
	1918	123		
1935	1918	46	79	16 $\frac{1}{2}$
	1919	153		
1936	1919	79	217	16 $\frac{1}{2}$
	1920	258		
1937	1920	217	97	17
1938	1920	97	210	17 $\frac{1}{2}$
	1921	293		
1939	1921	210	90	18
1940	1921	90	289	18 $\frac{1}{2}$
	1922	319		
1941	1922	289	169	19
1942	1922	169	49	20
1943	1922	49	145	20 $\frac{1}{2}$
	1923	216		

Die Durchführung des im Spargutachten vorgesehenen Abbaues von 500 Stellen, worunter sich etwa 100 außerplanmäßige befinden, würde die Anstellungsmöglichkeit um weitere 3/2 Jahre verschlechtern. Dabei ist jedoch vorausgesetzt, daß § 47 des Besoldungsgesetzes mit dem Abban der 500 Stellen in Begfall käme. Anstelle der außerplanmäßigen Dienstzeit von 17—20 $\frac{1}{2}$ Jahren würde eine solche von 20 $\frac{1}{2}$ —24 Jahren treten. Hier ist Abhilfe unbedingt nötig! Für die Beseitigung dieser katastrophalen Gefahr der Ueberalterung müssen Mittel und Wege gefunden werden. In normalen Zeiten wäre das gegebene Mittel die Umwandlung einer größeren Anzahl aplm. in plm. Stellen durch eine Änderung des § 27 des Schulgesetzes. Da unter den heutigen Verhältnissen die Widerstände gegen diese Maßnahme außerordentlich groß sind, wird keine andere Lösung möglich sein, als die Ernennung der einzelnen überalterten nichtplanmäßigen Lehrer für ihre Person zum Hauptlehrer. Der Notzeit entsprechend dürfte es angebracht sein, die Verleihung der planmäßigen Beamteneigenschaft mit dem 10. Dienstjahre auszusprechen.

Schon seit Jahren ist die Behebung der Ueberalterung dem Kath. Lehrerverein eine der dringendsten Aufgaben gewesen. Vor zwei Jahren war es der Kath. Lehrerverein, der anlässlich der Beratung des Staatsvoranschlags die Umwandlung von 700 aplm. in plm. Stellen forderte. Anlässlich der Beratung des Spargutachtens im Ministerium des Kultus und Unter-

richts war es der Kath. Lehrerverein, der allen die drohende Gefahr der Ueberalterung zahlenmäßig mit aller Deutlichkeit aufzeigte und den Vorschlag der Ernennung der aplm. Lehrer mit 10 u. mehr den Vorschlag der Ernennung der aplm. Lehrer mit 10 und mehr Dienstjahren zum Hauptlehrer für ihre Person dem Ministerium unterbreitete — unter Protest des anwesenden Vertreters des Bad. Lehrervereins! Es ist erfreulich, daß endlich — wenn auch etwas reichlich spät — dieser Vorschlag vom Bad. Lehrerverein — wenigstens durch seine aplm. Junglehrervertreter — aufgegriffen wird. (Verf. Bad. Schulzeitung 1932, S. 55).

Ueberalterung, Sonderbehandlung und Anstellungsnot müssen beseitigt werden. Die Möglichkeiten hierzu sind vorhanden. Wir sehen sie in folgenden Maßnahmen:

1. Verleihung der Rechte eines planmäßigen Beamten an alle nichtplanmäßigen Lehrer mit 10 und mehr Dienstjahren:

2. Gleichstellung der nichtplanmäßigen badischen Beamten mit den Reichsbeamten.

3. Aufhebung des § 1 der Verordnung vom 1. IV. 1931, Maßnahmen zur Behebung der Junglehrernot.

4. Bereitstellung der Ersatzmittel durch die Schließung der Lehrerbildungsanstalten und der 10%igen Sonderkürzung der Lehrerinnen für die Einstellung der stellenlosen Lehrer.

5. Verbeibaltung der bisherigen Summe für Unterhaltszuschüsse im neuen Staatsvoranschlag.

Die Jugend ruft! Helft ihr, ihre billigen Forderungen zu erreichen, damit der Schule aus der Verbindung der Besonnenheit der Alten und der Begeisterung der Jungen neue Kräfte in ihrer schweren Arbeit erschlossen werden. Laßt die Berufsbegeisterung und den Schaffensdrang der Jungen neue Blüten treiben und sich auswirken zum Nutzen und Gedeihen für die Zukunft unseres Volkes und unseres Vaterlandes.

Pa.

Die verheirateten Außerplanmäßigen.

Wie es den „Jungen“ ums Herz ist, vermag im allgemeinen nur der zu ermessen, der es am „eigenen Leibe“ verspürt hat. Weil uns die Not des andern gewöhnlich nur in der Peripherie, nicht aber im Innern trifft, werden auch nicht jene Gedanken und Gefühle entbunden, die Helfen zur sittlichen Pflicht machen.

Zu den Jungen zählen heute Leute von 22—36 Jahren. Hier soll das Bild jener Gruppe gezeichnet werden, die als „Kriegsjugend“ bezeichnet wird; sie faßt also etwa die „Jungen“ zwischen 28 und 32 Jahren.

Schon die Pubertät fällt in eine denkbar ungünstige Zeit: Kriegs- und Hungerjahre. Dort haben wir entbehren gelernt. Mit welchem Heißhunger haben wir das einzige Stückchen Brot, das uns für den Tag zustand, verschlungen! Wie groß war unser Verlangen nach mehr! — Aber auch dies verging.

Der Kriegszeit folgte die Revolution. Umstürzung so vieler Werte! Konnte das unser jugendliches Herz unberührt lassen? Innerlich noch nicht reif, konnte die Folge nur eine sprunghaft vorwärts getriebene Entwicklung sein: das allzu kritische frühreife Denken und Fühlen der „Kriegsjugend“ war geschaffen. Wie alt und unjugendlich erschien dem erschrocken „Alten“ unser Gebahren! Wir waren in der Tat um Jahre zu alt.

Der Eintritt ins Lehrerseminar brachte eine Hoffnung: Bald werden die Entbehrungsjahre zu Ende sein, dahinter liegt der sonnige Lehrerberuf. Doch die Hoffnung erwies sich in der Folge als trügerisch. Die Lehrerinflation begann. Als unsere

Entlassung herantam, war das Tor zum Beruf verschlossen. Die Aussichten — für uns damals! — trostlos! Wir lernten "as warten. — — Wohl kamen manche in Banken, Geschäften usw. unter, wir aber vom Lande fielen wieder dem Vater zur Last. Wer kennt dieses Warten mit der verzehrenden Sehnsucht nach dem Beruf? Tag um Tag, Woche um Woche warten! Wer möchte einen Stein werfen auf jenen, dem Reid und Groll ins Herz kroch? „Warum machte man nicht Platz, uns, deren Kraft voll ist, deren Herz nach eifrigster, tiefsterfahster Erfüllung des Berufes sich seht.“ „Soll zuerst die Kraft erlabmen, die Liebe verdorren und kühlem Handwerkertum Platz machen, bevor man uns rufft?“ So sprachen Kopf und Herz.

Einmal kam auch der Tag, da sich das Tor der Schule für uns öffnete. Welche Wartende hätten ihn vergessen? 1½ bis 2 Jahre haben wir gewartet. — Mit welcher Freude traten wir ein in den so heißgeliebten Beruf! Wir hätten glücklich sein können, hätten nicht ähhere Umstände abermals hart in unser Leben gegriffen: Inflation! Schon das erste Gehalt ging hoch in die Tausend! Bis wir von den Landorten in die Stadt kamen, war das Geld entwertet. Nun, — es ging ja andern auch so! — —

Allmählich kamen bessere Zeiten. Es schien sich alles zum Guten zu wenden. Wohl war die Zahl der Ankerplanmäßigen außerordentlich hoch, an eine planmäßige Stelle war also noch nicht zu denken. Da besoherte uns der Staat 600 neue Planstellen. Schon gingen von uns die ersten Bewerbungen ab, und tatsächlich glückte es einigen, nach 4—5 Dienstjahren eine Planstelle zu bekommen. Voller Hoffnung dachten wir nun an die Zukunft. Es konnte ja nicht fehlen, daß in 1—2 Jahren jeder von uns planmäßig war. Die Gründung eines eigenen Hausstandes rückte in nächste Nähe. Vielfach wurden Stellen nur an Verheiratete vergeben. Was lag näher, als zu heiraten? — — Immer mehr Bewerbungsschreiben gingen nun ab. Diese und jene Stelle schien sicher, die Hoffnung war trügerisch. — —

Und wir warten immer noch. — Schon 5 und 6 Jahre nach jener Zeit, da Kriegsgenossen planmäßig wurden. Wir sind heute 30 Jahre und darüber und sind immer noch die Lehrer (sage: Unterlehrer), die alten „Jungen“, vielleicht auch die Jungen „Alten“. Seitdem wir wissen, daß noch 10 Jahre und mehr vergeben können, bis wir „angestellt“ werden, haben wir das Warten aufgegeben. Wir geben wohl noch um die wenigen Stellen, die dann und wann ausgeschrieben werden, ein, ohne jedoch zu hoffen. — —

Diese Beurteilung zum Ankerplanmäßigen war wenigstens bis vor kurzem nach der finanziellen Seite hin weniger fühlbar. Vor der Notlage waren wir dadurch bewahrt, daß wir nach 5 Dienstjahren die Bezüge des Planmäßigen erhielten, daß diese anstiegen. Wohl waren wir Verheiratete in der Stadt nicht auf Rosen gebettet, mußten wir doch Mieten bis zu 100 Mk. bezahlen, oder wir wohnten in ungesund, lichtarmen Dachwohnungen, wir schränkten uns eben ein im Vertrauen darauf, daß dieser Zustand nur von kurzer Dauer sein werde, daß sich bald eine Planstelle auf dem Lande biete.

Es kam anders. — — Nicht nur, daß die Aussichten auf eine Planstelle gleich Null wurden, nein, auch das Einkommen wurde gekent. Notverordnung folgte auf Notverordnung. Wir haben deswegen nicht gemurrt. Staatsnotwendigkeiten verschlossen wir uns nicht. Wir schränkten uns eben weiter ein. Ausgaben für Bücher, eitschriften und anderes wurden gekürzt. Theater, Konzerte sind Wunschgebilde geworden. Konto-Anschaffung von Kleidern u. s. f. wurden ausgefetzt; die Ausgaben für wahrhaft nicht lukullische Mahlzeiten wurden ebenfalls gekent. — —

Doch was sind alle diese Notverordnungen für uns gegenüber dem 1. bad. Notgesetz! Die Notverordnung traf wohl alle

Uns aber brachte es zu der Gehaltskürzung noch Rückstufung und Aufrückungssperre!

Das traf!

Manches haben wir im letzten Jahrzehnt ertragen, hingenommen. Aber dies!? Im Innersten waren wir aufgewühlt und empört; denn, waren alles andere Härten, dieses war schreiendes Unrecht, Unmoral, — so schien es uns. Wer will uns verdenken, daß tiefer Groll in uns aufstieg? Wer versteht nicht, daß der Radikalismus nun manches Herz verärrten konnte? Wir frugen uns: Mit welchem Recht stößt man unsere Familie in Not? Ist das eine Notwendigkeit? Sind denn — falls es sich um Staatsnotwendigkeiten handelt, gerade unsere Schultern die tragfähigsten? Uns schien, daß mit den eingesparten paar Tausenden dem Vaterland nicht geholfen, einem kleinen wehrlosen Teil eines Standes bittertes Unrecht getat wurde.

Wohl wurden nach wenigen Monaten diese Bestimmungen für uns Verheiratete etwas gemildert. Wir haben es all denen gedankt, die diese Milderung ermöglichten. Noch aber sind die verhängnisvollen Bestimmungen in Kraft. Woher kommt uns Hilfe?

Wir Jungen und die Not des Volkes.

Wir leben in einer Zeit voll Hast und Zerrissenheit. Der Krieg und seine unzähligen Folgen brachten uns Elend, Not und Entbehrung. Millionen unseres Volkes sind vom Wirtschaftsprozess ausgeschaltet und leben von spärlichen Renten und Unterstützungen. Andere stehen in Kurzarbeit, mühen sich redlich, und erreichen doch nicht das Existenzminimum. Die Nachrichten von Stilllegungen, Entlassungen, Hunger und Verzweiflung häufen sich. Mit jedem Tag wächst die Not!

Schlimmer steht es um die seelische Not. Grimmiger Haß und aufgepeitschte Leidenschaften beseelen das Volk. Weiße Massen huldigen der Gottlosigkeit und stehen der Kirche feindlich gegenüber. Radikalismus ist Losung. Unzählige haben sich dem Stumpfsinn und der Resignation ergeben.

Wir Jungen, herangereift seit der Jahren des Weltkrieges, stehen mitten in diesem Wirwar. Auch wir spüren die Grausamkeit der Zeit. Viele unserer Väter sind arbeitslos, und wir selbst stehen, voller Arbeitsdrang, voller Sehnsucht nach Auswertung unseres Studiums, tatenlos abseits und werden tatenlos noch manches Jahr warten müssen. Erschütternd ist der Kampf in so mancher Familie, weil der Vater den grohen und starken „Jungen“ noch miternähren muß. Eine Last liegt auf jedem einzelnen von uns, und dennoch sind wir die letzte Hoffnung unseres Volkes. Wir haben die Zukunft zu gestalten, und wollen diese Aufgabe lösen an uns selbst und gemeinsam mit unserem Volke!

Nach außen hin ist vorerst unsere Entwicklung so gut wie abgeschlossen. Viele Jahre hat man uns geformt, jetzt wollen und müssen wir uns selber weiter formen. Wir haben uns auf uns selbst zu besinnen, und müssen unser Inneres, die Persönlichkeit, zur Entfaltung bringen. Unser Beruf verlangt ganze, verantwortungsbewusste Menschen, sind wir doch dazu bestimmt, das Reinste und Edelste, die Kinderseelen zu bilden und zu erziehen. Unser Kampf gilt deshalb der Oberflächlichkeit, dem Schein und der Verlogenheit. Wir wenden uns gegen großtuerische Versprechungen, die nie erreicht werden können und deren Ergebnis nur abgrundtiefe Hoffnungslosigkeit weckt. Wir wollen auch keinen Radikalismus und keine Zersplitterung. Unser Wollen kommt aus der Tiefe, ist ehrlich und nüchtern. Aber bei aller Nüchternheit und Sachlichkeit lehnen wir icalen Realismus und Materialismus ab. Wir wissen, daß

es noch Einen über uns gibt, der das A und O alles Seins ist, und der auch unsere Arbeit segnen muß, wenn sie gedeihen soll.

Von diesem Willen befeelt, kommen wir zu unserem Volk. Unsere Arbeit muß dort beginnen, wohin wir gestellt sind, in der Schule. Die Schule hat heute, mehr denn jemals, die Aufgabe, neben der Vermittlung von Wissen und nützlichen Kenntnissen einen lebensstüchtigen Menschen zu schaffen. Die Jugend, die heute die Schule verläßt, muß von unserem ehrlichen Willen durchdrungen und im echt katholischen Geist gestaltet sein; denn sie ist dazu berufen, das Volk von Grund auf zu erneuern.

Aber unser Arbeitsfeld ist noch größer. Es erstreckt sich über die gesamte Jugend. Gehen wir hinein in die Organisationen, Gruppen und Bünde und schaffen wir mit ihnen an unserer großen Aufgabe. Wem es vergönnt ist, Tag für Tag mit der werktätigen Jugend zusammenzukommen, der bekommt einen Einblick in das schwere aber tapfere Ringen dieser Jugend, in Stadt und Land, um die Wahrheit und die Wahhaftigkeit der Lebensformen. Hier müssen wir helfend eingreifen und unser Wissen bereitwillig zur Verfügung stellen. Große materielle Hilfe können wir ja nicht bringen, aber wir können beruhigen, können aufrichten und vor dem Radikalismus bewahren. Aus unserer Zusammenarbeit erwächst gegenseitiges Verstehen und Kampfbereitschaft für unsere gemeinsamen Nöten. Die Werktätigen rufen uns, stehen wir nicht abseits! Wenden wir uns aber auch den Fragen des öffentlichen Lebens zu. Wirtschaftliche und soziale Fragen stehen ja auch für uns im Vordergrund unseres Denkens und Empfindens. Das Kernproblem ist hier die Errichtung einer neuen, besseren Gesellschaftsordnung, zu deren Verwirklichung uns unser Hl. Vater in seiner Enzyklika „Quadragesimo anno“ so eindringlich aufgerufen hat.

Das Entscheidende ist aber nicht die Wirtschaft, sondern das Volk und der Staat. Unsere Liebe zum Volke erwacht aus dem Wissen um unsere Verantwortung. Wir wissen von der großen ordnenden und fördernden Aufgabe des Staates, die ihm von Gott gegeben ist, und daher stehen wir zu ihm und verteilen Umsturz und Aufruhr, von woher sie auch kommen mögen. Aber wir wissen auch, daß Einheit, Disziplin und Wille Voraussetzungen sind zur Staatserhaltung. Der Staat ist aber die Volksgemeinschaft. Darum darf für uns Staatsführung nicht Parteipolitik oder Klassenkampf sein. Wir müssen dazu beitragen, eine neue Volksgemeinschaft zu schaffen, aber nicht fundiert auf Haß und Leidenschaft oder unverständlichen Rassistheorien, sondern auf der Schicksalsverbundenheit des gesamten Volkes. In diesem Sinne stehen wir zu den Männern und den Parteien, die opferbereit und selbstlos sich bemühen, die Not des Volkes zu überwinden.

Wir sehen vieles um uns zerfallen! Die Not wird überwunden worden, wenn unser Volk den neuen Menschen befeelt, denn mit ihm wird die neue, wahre Volksgemeinschaft entstehen!

H. Hemberger, Mannheim.

Rundschau.

Übernahme von Referendaren und Assessoren in die Volksschule? Die hessischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine wandten sich kürzlich in einer gemeinsamen Eingabe an das hessische Ministerium für Kultus und Bildungswesen gegen das Verlangen des hessischen Philologenvereins, die beschäftigungslosen Assessoren in den Volksschuldienst zu überführen. Eine solche Maßnahme müßte die Aussichten der 400 z. Zt. völlig unbeschäftigten Volksschulanwärter ganz bedeutend verschlechtern, von den inneren Schwierigkeiten ganz abgesehen. Ein Vertreter

des Kultusministeriums gab laut Hess. Schulblätter Nr. 5 folgende Erklärung:

„Die Reinerung wird keine Assessoren oder Referendare nur vorübergehend im Volksschuldienst verwenden. Da aber in Hessen bei den Studierenden der Philologie auf Jahrzehnte hinaus keine Verwendung im hessischen Staatsdienst möglich ist, so muß für die jetzt studierenden Philologen bei der Aufnahme in die Anwärterliste für das höhere Lehramt ein numerus clausus eingeführt werden, der es nahezu unmöglich macht, überhaupt auf diese Anwärterliste zu kommen. Um nun einem Teil jener Studierenden der Philologie, deren Zukunftsaussichten völlig hoffnungslos sind — es studieren zur Zeit an den hessischen Hochschulen ebenso viele junge Leute Philologie als überhaupt Stellen in Hessen vorhanden sind — eine Unterkunftsmöglichkeit zu schaffen, soll diesen Gelegenheit geboten werden, nach abgelaitem Examen das Pädagogische Institut in Mainz zu besuchen, um als Volksschullehrer ausgebildet zu werden, um dann im Volksschuldienst Verwendung zu finden. Als gewissen Ausgleich für die Zeit für das schon zurückgelegte wissenschaftliche Studium erhalten jene Philologen zwei Semester angerechnet, sodaß sie das Pädagogische Institut nur noch ein Jahr zu besuchen hätten, um dann in der Reihe der Anwärter für den Volksschuldienst zu rangieren, in die sie durch ihren Abgang am Pädagogischen Institut sich eingliedern.“

Landesverband der preussischen Schulräte zum Abbau der Pädagogischen Akademien. Die Generalversammlung des Landesverbandes der Schulräte hat zum Abbau der Pädagogischen Akademien den folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Schulräte Preußens haben bei der berufspraktischen Ausbildung der akademischen Junglehrer den Eindruck gewonnen, daß die neue Lehrerbildung ein entschiedener Fortschritt gegenüber den Seminaren bedeute, der unter keinen Umständen wieder beseitigt werden darf. Wenn die Not der Zeit dringenden Abbau einiger Pädagogischer Akademien erfordert, so muß doch die neue Lehrerbildung nach ihrer Idee und Form erhalten bleiben.“

Pädagogische Akademie in Frankfurt wird geschlossen. „Die amtliche Bestätigung der Schließung der Pädagogischen Akademie ist nunmehr beim Magistrat eingegangen. Die Nachricht besagt, daß auf Grund des Paragraphen 21 der zweiten Sparverordnung des preussischen Staatsministeriums die Akademie vom 1. April 1932 ab geschlossen werden muß. Das für die vorläufige Unterbringung der Pädagogischen Akademie von der Stadt zur Verfügung gestellte Gebäude muß mit der gesamten inneren Einrichtung für die spätere Wiedereröffnung der Akademie freigehalten werden. Die Fertigstellung des Neubaus für die Akademie muß aus Mangel an Mitteln einstweilen unterbleiben. In der Mitteilung des preussischen Staatsministeriums hat der Oberbürgermeister die Erklärung abgegeben, daß er die von der Regierung geforderten Maßnahmen unter allen Umständen ablehnen werde.“

Wir halten den Hinweis auf eine spätere Wiedereröffnung aus bestimmten Gründen nicht für eine Zusage. In Wirklichkeit scheint man im Kultusministerium den Gedanken zu erwägen, die gesamte Lehrerbildung weiter abzubauen.“

Was hier die Tägliche Rundschau v. 3. Februar 1932 berichtet, bestätigt im Schlußsatz eine Befürchtung, die wir schon lange hegen. Vielleicht ist an dieser Entwicklung die Alles-oder-Nichts-Politik gewisser Standespolitiker nicht ganz unschuldig.

Die päpstlichen Enzykliken in Japan. Wir lasen neulich, daß man in den Kreisen der Gebildeten in Japan den Rundschreiben des Papstes großes Interesse entgegenbringt. Dies war s. B. der Fall bei dem Rundschreiben „Casti conubii“ über die Ehe, von dem die führenden Zeitungen Berichte brachten. Zur

Zeit ist man damit beschäftigt, Uebersetzungen von dem Schreiben über die Arbeiter- und Wirtschaftsfragen / Quadragesimo anno / zu machen. Der größte Verlag hat den Druck und die Herausgabe übernommen. Wir haben diese Nachrichten mit Freunden gelesen. Sie waren uns ein Trost gegenüber der Beschämung, die wir empfanden, als wir seinerzeit lasen, wie Professor Dr. Ernst Kriedl über die Mundschreiben der Päpste urteilte in seiner Schrift „Deutsche Kulturpolitik“.

Die Gottlosenbewegung in Deutschland. Gegen Schluß des letzten Jahres sprach in verschiedenen Orten unseres Landes Dr. Algrmisse von der Zentrale des katholischen Volksvereins. Er behandelte das oben gezeichnete Thema und brachte Tatsachen und Zahlen auch aus Deutschland, die uns tief erschüttern müssen vor allem deshalb, weil man schon mit einem gewissen Erfolg unter der Jugend arbeitet (auch in Baden). Es ist einfach furchtbar, wenn man die Seele des Jugendlichen schon in den Bann dieser Bewegung zieht und ihre mangelnde Urteilsfähigkeit mißbraucht, um sie von den Wegen abzubringen, auf denen sie von Natur aus wandelt. Gerade der Lehrer hat es doch tausendmal erfüllt, daß es wahr ist, was schon vor fast zweitausend Jahren gesagt worden ist: anima humana naturaliter christiana d. h. die Seele des Menschen ist von Natur aus christlich. Gottlos ist sie ganz gewiß nicht, das haben die besten Forschungen von Ethnologen mit bestimmter Deutlichkeit erwiesen. Möchten wir doch ein wachsameres Auge für die Bewegung haben in Stadt und Land und helfen mit Rat und Tat, solange es Zeit ist. Schon werden auch aus Rußland Stimmen der Verärgerung darüber laut, daß sich allorts Jugendgruppen bilden von religiösen Vereinigungen als ein Beweis dafür, daß die Jugend sich sehnt nach einer religiösen Aufklärung und Betätigung. Es gibt Beispiele genug, daß die Jungmännerwelt freudig und zahlreich erscheint, wenn man sie zur Behandlung religiöser Fragen in den Vortragsaal ruft. Dabei wird der Lehrer sowohl als Vortragender wie auch als Führer in Ausprachekreisen ein willkommener Gast sein.

Offero. Was ich hier schreiben will Fortsetzung zu dem sein, was ich im letzten Jahre unter dem Motto „Credo“ geboten habe.

Unser Glaube will Leben sein und muß Leben sein heute mehr denn je. Der schwerste Vorwurf ist ja der, daß zwischen Glaube und Leben ein so großer Zwiespalt besteht. Man macht ihn heute sicher nicht selten aus den Kreisen der Verheiratheten und Verbitterten schon vor den Kindern und zerflört vieles von dem, was wir im Unterricht in der heiligen Religion aufbauen. Das unterstreicht die Notwendigkeit, daß unser Glaube ein lebendiger, tätiger, opferbereiter Glaube ist.

Wie könnten wir besser zu einem solchen kommen, als wenn wir in unserem Leben neben das Credo das Offero stellen und wenn sich an das morgens aus rechter Glaubensinnigkeit abetete Glaubensbekenntnis die Teilnahme, die aktive Anteilnahme, am Opfer der heiligen Kirche anschließt und uns Licht und Kraft und Feuer gibt für das ganze Tageswerk, nicht zuletzt für die Arbeit im Dienste der bischöflichen Sendung zum Religionsunterricht. Denn gerade dort sollen wir nicht nur religiös wissende Menschen, sondern aus dem Glauben heraus tatbegeisterte und opferbereite Seelen bilden, die wiederum für den Gedanken Apostel sind, daß Religion und Leben eins sein müssen. Solche werden dann eine lebendige Apologie für die Wahrheit und Schönheit und Größe von Glaube und Kirche sein, auch wenn die äußeren Verhältnisse den Stempel von Not und Sorge tragen. Diese Menschen werden dann nicht mehr die Vorwürfe an die falsche Anschrift richten. Sie werden das Heil nur erwarten von einer Umformung der Herzen nach dem Vor-

bilde dessen, der im heiligen Opfer für uns die Heilstat am Kreuze unblutigerweise erneuert. Ich glaube, es gibt Anleitungen genug, um dies mit Gewinn und in der rechten Weise tun zu können. Es fehlt nicht an Führern, nur am Willen zur Tat. Wohlan denn! Lasset uns einmal anfangen. Jeder lerne erkennen an der Hand des Meßbuches und der lebendigen Mitfeier, in welcher herrlicher Schale katholischer Aktion er täglich sein kann. Leben in und mit der Liturgie ist die Durchführung der gesunden Form des Arbeitsprinzips in der religiösen Selbsterziehung. Es ist der Meister selbst, der uns hier lehrt, und er gibt zum Lohne nicht irgend eine Erkenntnis, sondern sich selbst. Wer wollte nicht gehen auf dem sichersten Weg? Wer wollte sich nicht rüsten mit der stärksten Kraft? Wer wollte nicht die lieben Seelen bereiten zum vollkommendsten Sieg? A.

Abregelung des deutschen Privatunterrichts in Südtirol. Von gut informierter Seite wird uns geschrieben: In letzter Zeit erfolgten in Südtirol wieder verschiedene Beanstandungen des deutschen Privatunterrichts. Lehrkräfte, die einzelnen deutschen Kindern Privatunterricht erteilten, wurden zur Quästur gerufen, während Carabinieri in den Familien der Kinder Nachforschungen hielten. Diese Verwaltungsmahnahmen sind unvereinbar mit den gesetzlichen Vorschriften über den Privatunterricht in Italien, nach denen derselbe außerhalb der Schule gestattet ist. Im ganzen italienischen Staatsgebiet wird diesen Bestimmungen Rechnung getragen, nur in Südtirol wurden für die Erteilung des Privatunterrichts einschränkende Bestimmungen erlassen. Nach einer Verordnung des Schulamtes in Trient vom Jahre 1929 muß jede Lehrperson, die Privatunterricht erteilt, das genaue Verzeichnis der Schüler, den Stundenplan und das Unterrichtslokal den Behörden bekanntgeben. Die Einstellung des Privatunterrichts, worunter das Dekret übrigens nur den Privatunterricht an einen Schüler versteht, kann erfolgen, wenn der Schüler keine genügenden Fortschritte in den Lehrgegenständen der Schule aufweist oder die Gefahr besteht, daß die Erziehung zu italienischen Staatsbürgern beeinträchtigt würde. Der Schulinspektor hat jederzeit das Recht, den Privatunterricht zu überwachen. Daraus ergibt sich, daß die Schulbehörden praktisch tun können, was sie wollen. Es wäre wirklich an der Zeit, wenn das faschistische Italien einen anderen Standpunkt in der Erteilung des Privatunterrichts in Südtirol einnähme und der deutschen Bevölkerung in Südtirol dieses Grundrecht der Erziehung zuerkannte. Dadurch würde sicherlich weder der Bestand des Staates, noch des faschistischen Regimes in irgendeiner Weise gefährdet werden. A. K.

Unterdrückung der deutschen Bürgerschulen in Südslawien. Die Presseberichte über die Unterdrückung der deutschen Bürgerschulen in Südslawien haben vielfach zu irrtümlichen Auffassungen geführt. Die Volksschulen wurden von der belagerten Regierungsmahnahme nicht berührt. Es handelt sich vielmehr um die jedoch nicht überall vierklassigen deutschen Abteilungen der staatlichen Bürgerschulen in Neufaz, Valscha, Valenta, Avatin, Gotschag, Werbach, Weiskirchen und Agram, die von Neujahr an als serbische Abteilungen fortgeführt werden sollen. Trotzdem bedeutet die Unterdrückung einen empfindlichen Schlag für das südslawische Deutschtum, zumal aus diesen Anstalten ein großer Teil der Kandidaten für die im Oktober 1931 neu eröffnete private deutsche Lehrerbildungsanstalt in Groß-Petschkerel hervorging. Es ist zu hoffen, daß es den Führern der Deutschen in Südslawien gelingen wird, die Regierung zur Zurücknahme der Unterdrückungsmahnahme zu bewegen, die mit dem Geist der Minderheitenverträge in schroffem Widerspruch steht. A. K.

Ein neuer Lexikontop. Die Einsicht, daß der gegenwärtige Mensch vor allem zweierlei nötig hat: Kenntnis der Lebens-

praxis und Festigkeit, Eindringlichkeit in der geistigen Welt — diese Einsicht ließ den Verlag Herder zum Entschluß kommen, zu den schon vorhandenen neuen Lexika noch eines herauszugeben, den „Großen Herder“^{*)}. Seine Daseinsberechtigung, ja -notwendigkeit erweist er dadurch, daß er über die bisher übliche Lexikonart hinausgeht.

Bisher galt es für ausgemacht, ein Nachschlagewerk habe die einzige Aufgabe, die Vielfalt des Wissens zu ordnen und meinungslos ohne Hinweis auf die praktische Bedeutung der Dinge und Probleme wiederzugeben. Nicht so der „Große Herder“! Er macht Schluß mit diesem Kopf, zieht die Konsequenz aus den Forderungen von heute: feste innere Haltung, Bewältigung des Praktischen. Wie?

Dadurch, daß er in allen geistigen, seelischen Problemen auf eine weiträumige und festgefügte Weltanschauung sich stützt; daß er kein Ding, keine Frage, die unser gegenwärtiges Leben in der Wirklichkeit angeht, erklärt, ohne auch dazu zu sagen: Welchen Sinn hat das Ding, wozu dient es uns, wie haben wir uns zu ihm zu verhalten?

Am besten ließe sich das an Beispielen zeigen. Doch fehlt dafür hier der Raum. Also sei bloß auf einige für diese Neuartigkeit des Werkes typische Einrichtungen hingewiesen. Da sind die Rahmenartikel (knappe, umfassende Aufsätze über Gegenwartsprobleme); da ist die Dreiteilung der wichtigen Stichworte (Erklärung, Wissenschaftliches, Auswertung für die Praxis); da ist die Verwendung des Photos, der Zeichnung nicht als Beigabe zum Text, sondern als dessen Verdeutlichung, Vertiefung; da ist der eigene Atlasband, der das bisher notwendige Umbersuchen in den Textbänden überflüssig macht. . . . Wenn es auch vereinsamelt wenig wichtig ist, soll doch auch angemerkt werden, daß die bisher erschienenen zwei Bände auch topographisch, handwerklich Musterleistungen sind: Papier, Fadenbestimmung, Druckreinheit, Einband — alles in vorbildlicher Qualität.

^{*)} Der Große Herder: Nachschlagewerk für Wissen und Leben. 12 Bände und ein Welt- und Wirtschafts-atlas. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau. II. Band: Batterie bis Cajetan. Mit Textbildern und 36 Rahmenartikel. (VI S., 1728 Sp. Text und 146 Sp. Beilagen: 15 mehrfarbige Pläne, 8 mehrfarbige Kunstdrucktafeln, 13 Schwarzdrucktafeln, 2 Offsettafeln und 5 Tiefdrucktafeln.) 1932. In Halbleder mit Stoffschnitt 34,50 M.; in Halbfranz mit Kopfschnitt 38 M.

Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches.

Kath. Lehrerverband d. D. R.

Aus der Sitzung des Geschäftl. Ausschusses vom 30. 1. 1932.
In längeren Ausführungen beschäftigte sich der G. A. einmütig mit Organisationsfragen und Fragen des inneren Verbandslebens. Darauf stand die gegenwärtige beamten- und wirtschaftspolitische Lage zur eingehenden Erörterung. Im Anschluß daran wurden die letzten Vorbereitungen für die Verbands-Vorstandssitzung, die am 6. Februar in Berlin stattfindet, zum Abschluß gebracht.

Der G. A. empfiehlt auf diesem Wege allen Unterorganen des Verbandes den Weiter- bzw. Neubezug der von der Kath. Schulorganisation Deutschlands herausgegebenen Schriften

1. „Rund- und Führerbriefe“.
2. „Merksblatt für katholische Kinderarbeit.“

Beide Schriften unterrichten regelmäßig über aktuelle Schul- und Erziehungsfragen. Sie bringen stets neue Anregungen und Vorschläge für praktische zeitgeforderte Arbeit am kath. Kinde, seiner Schule und Freizeit.

Der Bezugspreis der Rund- und Führerbriefe beträgt pro Jahr 1.— RM., der des Merksblattes für kath. Kinderarbeit 2,40 RM. pro Jahr. Bestellungen sind zu richten an die Zentrale der Kath. Schulorganisation Deutschlands, Organisationsabteilung, Düsseldorf, Reichstr. 20.

Jeder Orts- bzw. Kreisverein möge wenigstens 1 Exemplar jeder Schrift bestellen und auch in der Vereinsitzung für den Bezug seitens der Schulkollegien werben.

Weber, Verbandsvorsitzender.

Sterbekasse des K. L. V. des D. R.

Lieber Verbandsbruder!

Bist Du bereits Mitglied der Sterbekasse des Verbandes? Warum noch nicht? Du sagst: „Bei den großen Gehaltskürzungen ist mir die Aufbringung neuer Beiträge unmöglich.“ — Wir sagen: „Gerade wegen der großen Kürzungen der Gehälter und der Witwenüberlastung ist die Zugehörigkeit zu der Sterbekasse des Verbandes eine Notwendigkeit! Ein Todesfall nach oft langer Krankheit bringt so manche Familie in Not. Aus Ersparnissen können solche außerordentlichen Kosten heute vielfach nicht mehr gedeckt werden. Die großen Gehaltskürzungen verschlingen manchmal etwaige frühere Ersparnisse und machen neue Ersparnisse unmöglich. Bane also vor, indem Du der Sterbekasse des Verbandes rechtzeitig beitreitest!“

1. **Wie hoch sind die Beiträge?** Die Beiträge sind denkbar niedrig. Auch Du kannst sie aufbringen. So zahlt man beim Eintritt im Alter von 25 Jahren alljährlich 6,90 RM., 30 Jahren 8,10 RM., 35 Jahren 9,80 RM., 40 Jahren 12.— RM., 45 Jahren 14,70 RM., 50 Jahren 18,60 RM., 55 Jahren 23,70 RM., 60 Jahren (Höchstbeitrittsalter) 30,60 RM. Dazu ist ein Eintrittsgeld von 3,00 RM. zu zahlen.
2. **Was leistet die Sterbekasse dafür?** Ein Sterbegeld von z. B. 500.— RM. Bei doppelter Beitragszahlung beträgt das Sterbegeld 1000.— RM. Das Sterbegeld ist schon nach 6monatiger Wartezeit fällig.
3. **Wie kann die Sterbekasse bei solch niedrigen Beitragsätzen ein solch hohes Sterbegeld zahlen?**
 - a) Weil sie keine Gewinne zu erzielen braucht.
 - b) Weil sie verhältnismäßig geringe Verwaltungskosten hat.
 - c) Weil sie am 31. 12. 1931 nach 7jährigem Bestehen bereits ein Vermögen von rund 250 000.— RM. hatte.
4. **Wer kann aufgenommen werden?** Gesunde Mitglieder des K. L. V. des D. R., deren Ehefrauen und Witwen sowie eine weibliche Anverwandte im frauenlosen Haushalt.
5. **Wann kann die Aufnahme erfolgen?** Jederzeit! Jedoch datiert die Aufnahme vom 1. Januar oder 1. Juli eines jeden Jahres.
6. **Wo geschieht die Anmeldung?** Bei der Geschäftsstelle: Lehrer Adolf Siebert, Pferslohn, Langestraße 21. Dort sind erklärende Drucksachen und Antragsformulare anzufordern!

Lieber Verbandsbruder! Warte nicht länger mit Deinem Antrage zum Eintritte in die Sterbekasse des Verbandes! Leicht kann es zu spät sein! Sorgt, gerade in dieser schweren Zeit, daß in einem Sterbefalle, der ja so schnell und unerwartet eintreten kann, wenigstens die Bestattungskosten gedeckt sind!

Der Vorstand.

Mitteilung.

Kinder in Not.

Silbswort für arme und gesundheitlich bedrängte Kinder in Baden.

Es ist jetzt schon vorzusehen, daß der harte Notwinter der Wohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge in Baden außerordentlich schwerwiegende Sommeraufgaben stellen wird. Tausende von badischen Kindern in Stadt und Land werden in diesem Winter gesundheitlichen Schaden nehmen, tausende müssen mit Beginn der warmen Monate in Erholung gebracht werden. Tausende Kinder wollen im kommenden Sommer ihre geschwächte Gesundheit wiederherstellen.

Die badischen Verbände der Wohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge aller Richtungen — neuerdings vereint in der Badischen Notgemeinschaſt als Landesorganisation — haben im Rahmen der Winterhilfe diese verantwortungsvolle Aufgabe übernommen. Alle Kräfte des Landes Baden sollen zusammengefaßt werden, Stadt und Land wird sich an der Durchführung dieser Finanzierungshilfe beteiligen müssen. Stadt und Land

wird die Arbeit zugute kommen, wenn man den vielen tausenden gesundheitslich bedrängten Kindern zu helfen vermag. Noch fehlen die finanziellen Mittel dazu. Man muß sie erst mit kleinen und kleinsten Opfern beschaffen. Das wird möglich sein, wenn wir alle in Baden zusammenhelfen und jedermann dazu ein kleines beisteuert.

Anstelle einer Landesstammung hat der Minister des Innern der Badischen Notgemeinschaft, als dem Träger der Finanzierungshilfe, eine Wohlfahrtslotterie für Baden genehmigt. Diese wird unter der Devise „Wir wollen helfen!“ durchgeführt werden. Die Lotterie wird insgesamt 650 000 Lose zu je 50 Pf. umfassen, die ab Mitte Februar ausgegeben werden. Der Reinertrag wird bei einem guten Gelingen so erheblich sein, daß voraussichtlich allen gesundheitslich gefährdeten Kindern geholfen werden kann.

Die Verbände der freien Wohlfahrtspflege aller Richtungen bitten deshalb jetzt schon im Interesse aller armen und gesundheitlich bedrängten Kinder in Stadt und Land um eine allseitige aktive Mithilfe, damit das Werk der Finanzierungshilfe gelingen möge und damit allen Kindern zum Segen und zur Gesundheit werden möchte.

Anfragen und Postbestellungen freiwilliger Helfer werden erbeten an die Badische Notgemeinschaft Karlsruhe, Friedrichsplatz 7, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 360.

Kunstecke.

Ueber eine wohlgelungene kirchenmusikalische Andacht unter Leitung unseres rührigen Mitgliebes Rombach in Säckingen lesen wir im „Bad. Beobachter“: Festen Sonntag nachmittag fand in unserem St. Fridolinmünster eine kirchenmusikalische Andacht großen Stils statt. Unter der tüchtigen Leitung des Pfrsch.-Dipl. und Chordirigenten Rombach wirkten mit der auf 120 Mitglieder verstärkte Münster-Cäcilienchor, ein Kinderchor (150 Knaben und Mädchen) und der auf 40 Mitglieder verstärkte Orchesterverein Säckingen. Aufgeführt wurde: die berühmte Synagoga Domfestmesse von Josef Haas (op. 80). In gewählten Worten leitete Vikar Gauggel über auf das andere Werk u. erklärte die dichtgedrängten und aufmerksam lauschenden Menge die Complet, das kirchliche Nachtgebet. Auch dieses Werk in seiner fünfstimmigen Bearbeitung von Verbeven (op. 18) fand durch den Münsterchor und seinen Vorwänger (Choralist) Max Bötig eine hervorragend: Interpretation. Das Tantum ergo wurde vatikanisch gesungen. Und nun ertönte nach dem Segen und als machtvoller Abchluß das Katholikenlied von Frey, ebenfalls mit großem Orchester.

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche unverlangt eingehenden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Aus dem Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13.

Frohbotschaft der Erlösung. Von P. B. da Navaele O. Carm. D. In unsere leidgefälligen Zeit müßte jeder Christ zum Frohbotschaften der Erlösung werden für den gequälten Mitmenschen. Das Büchlein führt uns zu den wahren Freudenquellen.

Frohbotschaft Jesu Christi. Evangelienharmonie. Von V. Dr. Andreas Eckardt O. S. B. 8°. 48 Seiten Text und 40 Kupfertiefdruckbilder. In Leinen Mark 4.20. Leder mit Goldschnitt Mark 7.—

In der Hebe unserer Tage ist es leider vielen nicht mehr möglich, das Buch der Bücher so, wie die Kirche es wünscht, zu lesen. Die vorliegende Ausgabe, die den Text der vier Evangelien in fortlaufendem Bericht für die einzelnen Tage eingeteilt darbietet, macht es auch dem Vielbeschäftigten leicht, täglich einen Abschnitt zu lesen und zu überdenken, um daraus Kraft zu gewinnen für sein Tagewerk. Dem Text liegt die zur Zeit als beste geltende Übersetzung von V. Rösch zu Grunde. Der Verlag hat dem Buch ein würdiges Gewand gegeben. Möge das schöne

und billige Buch dazu beitragen, daß die „Frohbotschaft Jesu Christi“ recht vielen zum inneren Erleben werde, wie es der Wunsch des Verfassers und des Verlages ist.

Klosterneuburger Liturgiekalender „Das Jahr des Heils 1932“ Von Prof. Dr. Pius Parsch. 1. Band: Weihnachtszeit. 440 S. Ganzleinen RM. 3.20, Leder, mit Goldschnitt RM. 8.—, hierzu ein Direktorium RM. —.15. 2. Band: Osterzeit 748 S. Ganzleinen RM. 4.60, Leder mit Goldschnitt RM. 10.—, hierzu ein Direktorium RM. —.20. 3. Band: Nachpfingstzeit. Voraussichtlicher Erscheinungstermin Ende März d. J.

Soeben ist der 2. Band dieses so herrlichen Jahrbuches erschienen. Wie beim 1. Band, so ist auch diesem wieder ein kleines D-förmiges Direktorium genannt, beigegeben, das jeden Tag die näheren Angaben für Messe und Brevier bringt und auf die Kalenderseite hinweist, welche die liturgische Einführung in den Tag bietet. In der Regel kommen zwei Seiten in Frage, die eine bringt das, was über den betreffenden Tag im festen Rahmen des Kirchenjahres zu sagen ist, die andere alles, was das gerade fällige Heiligentfest angeht. Die Handhabung ist so einfach, daß für die Freude an dem so schönen Buche nicht verderben kann. Diesmal sind auch die Bilder aller Stationskirchen in Rom, die bisher in ihrer Gesamtheit noch in keinem Werk veröffentlicht wurden, enthalten. Außerdem sind die ohnehin zahlreichen Abbildungen durch 40 neue Zeichnungen ergänzt worden. Die Ausstattung ist musterhaft. Die schöne Leinwandausgabe eignet sich für den dauernden Gebrauch. Auch ist eine wundervolle Geschenk-Ausgabe in Leder mit Goldschnitt vorrätig. Ohne Zweifel hat sich der Kalender in dieser Form viele neue Freunde erworben. Wir empfehlen ihn dringend.

Katholisches Apostolat. Zeitschrift herausgegeben von der Herz-Jesu-Propinz der Vallottiner. Missionshaus St. Paulus im Bruchsal. Jährlich 4 Hefte von je 96—112 Seiten, reich bebildert. Preis 2 RM.

Wir haben das Wachsen und Werden dieser Zeitschrift von Anfang an verfolgt und freuen uns innig, daß wir ein so feines Voranschreiten bestätigen können. Der Jahrgang 1931 dient wirklich dem Gedanken des Apostolates unter der Laienwelt und der katholischen Aktion in allen seinen Beiträgen, unter denen wir mit besonderer Freude die päpstlichen Rundschreiben zu den großen Zeitfragen: Ehe, Erziehung und Wirtschaft nennen. Aber auch der literarische Teil fügt sich dem Leitgedanken gut ein und die Uebersicht über die großen Ereignisse in der Kirchenwelt Deutschlands und darüber hinaus. Soziale der Apostolatsaufgabe unter der Jugend ist in besonderen Arbeiten gedacht. Wir sehen, daß wir die Zeitschrift wirklich von Herzen empfehlen dürfen und hoffen, daß das einheimische Missionshaus durch sie einen treuen Stamm von Freunden behaltend und wohl noch viele neue werben darf. Gott segne die Arbeit! P. B.

Die Klosterneuburger Schriften. Die neuen Hefte „Liebe mit der Kirche“ kommen nun im neuen Jahre in einer Ausstattung mit Schwarz und Rotdruck. Das macht die Texte zur Liturgie noch feiner herausstreten. Außerdem sind nun viel mehr Texte deutsch und lateinisch gegeben, sodas man sie nicht nur zur privaten Andacht und bei den Gemeinschaftsmessen nach der Klosterneuburger Art, die Gott sei Dank schon recht vielerorts grüßt werden, gebrauchen kann, sondern auch bei den kirchlichen Ämtern mit vollem lateinischem Gesang. Wir möchten doch unsere Freunde recht eindringlich bitten, die wertvolle Hilfe nicht nur für die persönliche Anteilnahme am Gottesdienste zu bemühen, sondern in Stadt und Land vor allem unter den Kindern ihnen Freunde zu werben. Sie lassen sich fein im Unterricht verwenden, denn sie werden vor allem Begeisterung für unsere heilige Kirche und unsere Arbeit wird dann erst freudig voranziehen, wenn wir an der Hand solcher Hilfen angeht haben, wie Lebensnahe uns Kirche und Liturgie ist und sein muß. Anschrift: Volksliturgisches Apostolat, Klosterneuburg bei Wien.

Der Teufel kommt nach Berlin. Ein Zeitroman von Walter D. Friedemann. Wiesbaden. Verlag Hermann Rauch. Geb. 4.—, Leinen 5.— RM.

Friedemann ist besonders bekannt geworden durch seine Konfessionschrift „Kreuz und Davidstern“ im gleichen Verlag. Nach dem Titel des vorliegenden Romans würde man eine historische Auseinandersetzung mit den Problemen der Weltstadt erwarten, wie sie kultur- und sozialwissenschaftlich Dr. Richard Köhler im Märzheft 1930 der „Süddeutschen Monatshefte“ behandelte hat. Das ist aber nur bedingt richtig. In der Haupt Sache handelt es sich um den Niedergang eines Bankhauses, der

nun allerdings spannend erzählt ist, auch Einblicke in die Unterwelt tun läßt, aber doch oft den Eindruck des Konstruierten und Gemachten erweckt. Ein guter Unterhaltungsroman, mehr nicht.

Kamps Wegweiser für Lehrmittel und Bücher! Die Verlags- und Lehrmittel-Anstalt G. m. b. H. v. K. u. F. Kamps, Bochum hat einen Gesamtkatalog zusammengestellt, der wohl jedem Schulmann hochwillkommen sein wird. Wurde man bis jetzt überschüttet mit einer Flut von Empfehlungen einzelner Bücher und Lehrmittel, so ist hier mit größter Sorgfalt alles zusammengetragen, was die heutige Schule braucht. Ob es sich um methodische Handbücher, um Schülerbüchereien um Lehrmittel oder Schulausstattungsgegenstände handelt, jeder Teil ist gleich reichhaltig und so vollkommen wie möglich. Dazu unterstützen klare Abbildungen die einzelnen Angaben. Alle in Frage kommenden pädagogischen Verlage, alle modernen Hilfsmittel für den Unterricht sind in dem Werk zu finden. Es ist dem Verlag zu danken, daß er trotz wirtschaftlicher Not, trotz aller Sparmaßnahmen den Mut gehabt hat, die wirklich fühlbare Lücke, die dieses Werk nun ausfüllt zu schließen. Die Firma stellt den Wegweiser gern gratis zur Verfügung, wenn eine Auftragserteilung von mindestens 5000 Mk. in Frage kommt. Im anderen Falle wird dieser mit 2.— Mk. berechnet.

Erdkunde auf heimatischer Grundlage: Lehr- und Arbeitsbuch für die höheren Schulen Südwestdeutschlands. Arbeit von Ernst Karl, Direktor der Realschule in Breisach und Dr. Franz Schneider, Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe. 1. Band: Heimat, Deutschland, Europa; 2. Band: Südwestdeutschland mit Arabien; Mathematische Erdkunde der Unterstufe. 1932. Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 1.90 Mk.; Lehrerbuch 0.55 Mk.

Der bekannte Geograph an der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe, Prof. Dr. Schneider, hat zusammen mit dem Direktor der Breisacher Realschule ein neues erdkundliches Schulbuch herausgegeben, das, obwohl es für die höheren Schulen bestimmt ist, auch für die Volksschule große Beachtung verdient. Mit klarem Griff ist reizvoll eine glückliche Trennung durchgeführt: das Schülerbuch hat als Ergänzung, nicht als Sonderbuch ein Lehrerbuch, das in seinen Erläuterungen sich auf engere an das Schülerbuch anschließt. Und fern sind dem Schülerbuch Wiederholungsblätter beigegeben, die je für die größten badischen Städte die heimatischen Grundbegriffe zusammenfassen. So ist sowohl für den Schüler wie für den Lehrer die Möglichkeit intensiver Konzentration gegeben. Das Entscheidende aber liegt in dem didaktischen Grundgedanken der Dreiteilung an der Heimat. „Deshalb werden nicht nur die wichtigsten Grundbegriffe nach Möglichkeit vom Schulort aus in der Form einer zusammenfassenden Wiederholung gewonnen, sondern auch die südwestdeutschen Landschaften ausführlicher behandelt als die weiter von der Heimat entfernten Gebiete.“ (Lehrerbuch S. 1.) Nicht die politische Einheit bildet den Ausgangspunkt, sondern die landschaftliche. So wird die ganze Abneigung, auch die elbsächsische Seite, gleichmäßig behandelt, so wird parallel mit dem Schwarzwald eingehend auch von den Vogesen gesprochen und in geschlossener Darstellung das Land am Neckar, Main und Bodensee und ebenso die linksrheinische Pfalz und das Saargebiet geschildert. Der Blick wird nicht durch politische Grenzen eingegrenzt. Die straffe, klare Gliederung des Stoffes und die gleichmäßige Durchführung des methodischen Aufbau-Prinzips nach Oberflächenform, Klima und Pflanzenkleid, Bewohner, Siedlungen und Verkehr wirkt nicht erstarrt, sondern wird belebt durch wirkungsvolle Bilder, Kartenausschnitte, Reise- und Landschaftsbeschreibungen aus dem Geograph. Schrifttum, „Stimme“ Skizzen und statistische Uebersichten, so daß in vorzüglicher Weise der Zweck des Buches erfüllt wird, „Lehr- und Arbeitsbuch“ zugleich zu sein. Daß der Lehrer in seinem Lehrbuch die Verantwortung der geistlichen Aufgaben findet, ist kein Zugeständnis an eine mögliche Verantwortung, verbirgt vielmehr eine größere Einseitigkeit des Unterrichtserfolgs. Was im ganzen über das eigentliche Erdkundebuch zu sagen war, gilt in gleicher Weise auch von dem Anhang über die Grundbegriffe der mathematischen Erd- und Himmelskunde; auch hier ermöglicht der gleichmäßige Wechsel von Darstellung und Aufgabe ein intensives unterrichtliches Eindringen. Das vorliegende Heft ist das erste einer größeren zu erwartenden Reihe: wir dürfen mit Recht gespannt sein auf die weitere Durchführung dieses verheißungsvollen Anfanges.
Dr.

Kindliche Charaktere und ihre Abartigkeiten. Dr. Paul Schröder o. Professor der Psychiatrie und Neurologie. Mit erläuternden Beispielen von Dr. med. Hans Heinze. Ferdinand Sirt, Breslau 1931. Geh. 5.85 RM.; geb. 7.40 RM.

Die Hälfte des Buches etwa ist ausgefüllt mit Berichten über 21 krankhafte oder abartige Fälle von Kindern und Jugendlichen, die zur Beobachtung in die Abteilung für Jugendliche an der Leipziger Universitätsnervenklinik eingeliefert waren. Es handelt sich weniger um Psychopathen, als um aufergewöhnlich schwierige Erziehungsfälle, wie sie die Erziehungspraxis immer wieder aufweist. Darin liegt der Vorzug des Buches, daß es nicht ausgesprochen krankhafte Fälle in den Vordergrund stellt, sondern typisch abartige, deren Erkenntnis und Erklärung auch für den nicht ärztlichen Erzieher von Bedeutung ist. Der einleitende theoretische Teil zeichnet sich aus durch selbständige Stellungnahme zu charakterologischen Grundfragen, ohne sich zu sehr durch weitläufige Literaturangaben zu belasten.
Dr.

Hans Schlusser: Das Elternrecht, seine Bedeutung und seine Grenzen. Verlag des Reichsbundes für Religionsunterricht und religiöse Erziehung. Berlin 1930. 1.80 RM.

Das Schriftchen verdient Interesse, weil es einen der möglichen evangelischen Standpunkte zur Frage des Elternrechtes aufzeigt. Der Verfasser enthält sich einer Polemik gegen die katholische Auffassung, weiß aber sehr geschickt seine persönliche grundsätzliche Ablehnung des Elternrechtes aufzubauen. Wo „sola fides“ entscheidet, liegt die letzte Entscheidung beim Einzelnen — auch die letzte Verantwortung. In der konfessionellen Schulgedanke muß deshalb relativistisch bedingt sein (S. 70). Eine übernatürliche Gnadengemeinschaft im Sinne katholischer Auffassung scheidet grundsätzlich aus. Dazu hat die Schule Anspruch auf Autonomie (S. 17). „Weder ist die Familie die Herrin der Schule, noch die Schule ein Ersatz für die Familie.“ Die Uebereinstimmung mit Krieger'schen Gedankengängen wird ausdrücklich hervorgehoben. Der Hinweis auf den „katholischen“ Pädagogen Fritz Blättner und seine Schrift über „Das Elternrecht“ und die Schule (S. 50) muß zu falschen Folgerungen veranlassen, da Blättner in seiner Schrift den Gedanken des Elternrechtes ablehnt. Diese Einstellung Blättners dürfte nicht stillschweigend übergangen werden.
Dr.

Karl Schneider. Was ist gutes Deutsch? Ein Führer durch die Schwierigkeiten und Zweifelsfälle des heutigen deutschen Sprachgebrauchs. 2., vermehrte Auflage. XVII, 298 Seiten. 8°. München 1932. C. D. V. d. Geh. M. 4.—, in Leinen M. 6.—.

Von diesem zuverlässigen Führer durch die Schwierigkeiten und Zweifelsfälle des heutigen deutschen Sprachgebrauchs ist nach kaum Jahresfrist eine neue Auflage notwendig geworden. Ein Zeichen, daß er überall, wo er um Rat gefragt worden ist, befriedigt hat, ein günstiges Zeichen aber auch dafür, daß der Sinn für die Ainerhaltung unserer Muttersprache noch nicht erloschen ist. Wir empfehlen das schöne, lehrreiche Buch angelegentlich.

Berkungener Lärm. Bilder aus der Kulturschichte des badischen Oberlands von Jörg Freiberger von Schauenburg. Mit 8 Abbildungen, 275 Seiten stark, gebunden in Ganzleinen. RM. 4.50. Badenia in Karlsruhe A.-G. für Verlag u. Druckerei. Grob: Anhänglichkeit an angestammtes Blut und Land, flei-

higes Durchforschen archivalischer Quellen und eine beschwingte Phantasie, der sich trodenes Wissen sofort zu sprudelndem Leben geistigt, das sind die Grundlagen dieser badischen Kulturnovellen. In unklammernden, flotten Wanderton, dem alle bloß artistischen Aspirationen völlig fern liegen sucht der Verfasser seinen Landsleuten die Vergangenheit unserer Heimat und unserer Abnen notwendiges Leben aus dem Schutt des Vergessens zu heben. Lebendigste Gestaltung bei aller Einfachheit der Sprache wird diese Bilder heimischen Schicksals in Schule und Haus zu willkommenen Gaben machen. Gottwalds Holzschnitzungen unterstützen geschickt die Absicht des Erzählers.

Professor Gustav Kempf, Ettlingen.

Zum Goethejahr.

Johann Wolfgang von Goethe. Sein Leben und Schaffen der deutschen Jugend gewidmet von Reinhold Hoffmann. 104 S. 22 Abb. Breslau, Heinrich Handels Verlag. Brosch. 1.— RM., geb. 1.60 RM.

Johann Wolfgang von Goethe. Klassenlesestoff zum Goethejahr 1932. Von Oskar Kobel. 2. verb. Aufl. 32 S. Breslau, Heinrich Vandels Verlag. Brosch. 0,22 RM.

Goethe. Zur hundertjährigen Wiederkehr seines Todestages. Von Max Kretschmer. Langensalza. Julius Velb. 1,95 RM.

Goethe. Auswahl aus seinen Werken und Briefen. Für die Jugend von Anna Lorenz. Langensalza. Julius Velb. 0,54 RM.

Goethe-Feyer zum 100jährigen Todestage des Dichters. Von Carl Schütte. Langensalza. Julius Velb. 0,96 RM.

Doktor Johannes Faust. Nach Puppenspielen für die Jugendbühne bearbeitet von Richard Elsner. Langensalza. Julius Velb. 0,27 RM.

Hygiene auf Tauris. Von J. W. Goethe. Langensalza. Julius Velb. 0,27 RM.

Velb' Lesebogen: Nr. 64 J. W. Goethe. Des Dichters Werdegang. 0,11 RM.; Nr. 65, Ein Tag des alten Goethe. 0,11 RM.; Nr. 63 J. W. Goethe Dichtungen. 0,22 RM.

Goethe. Der deutschen Jugend gewidmet. Zum 100. Todestage des Dichters von Sofie-Luise von Binder. Fahr (Baden) 1932. R. Kentel. 0,50 RM.

J. W. Goethe. Gedenkgabe zu seinem hundertsten Todestage, der Jugend dargeboten von Karl Brum mit Zeichnungen von J. S. Berthold. Geh. 0,75 RM. Leipzig. Dürr.

Johann Wolfgang von Goethe. Bilder aus seinem Leben für die Jugend aus den Quellen zusammengestellt von Hugo Bonis. Halle (Saale). Väd. Verlag von Herm. Schroedel. 0,48 RM. bei Mengenbezug billiger.

Goethe-Lieder — für Feiertage und Unterricht, herausgegeben von Joseph Hoffmann und Franz Tolsdorff. Verlag: Fr. Kistner u. Co., F. W. Siegel in Leipzig. Preis 0,60 RM.

Diese Sammlung muß in ihrer Anordnung wie in ihrem Gehalt als gelungen bezeichnet werden. Die musikalischen Ausdrucksmittel entsprechen fast durchweg dem Texte. Diese Ausgabe hat noch besonderen praktischen Wert wegen der beigefügten Einleitung und der Vorschläge zur Programmgestaltung für Goethefeiern. **Rf.**

Ebenso sind von Joseph Hoffmann und Franz Tolsdorff in demselben Verlag **Hand-Lieder** — 0,60 RM. erschienen. Auch diese Sammlung ist geeignet, in Schule und Haus Fuß zu fassen. Lieder wie beigefügte Instrumentalstücke sind gute Proben handlicher Schaffens. Auch hier sind Vorschläge zur Programmgestaltung von Hand-Feiern beigegeben. **Rf.**

Goethesche Gedichte in Chorkompositionen herausgegeben von Hans Fischer. 1. Heft: für gemischten Chor, 1 RM., ab 20 Stück je 85 Pf. Inhalt: Chöre und Kanons von Handl, Reichardt, Biber, Brechoven, Schubert, Lohwe, Mendelssohn, Besslermann usw. Verlag: Chr. Friedrich Bieweg, G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde.

Vorliegende Auswahl nimmt Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit von Schulchören, kleineren Chorvereinen und Singkreisen. Die Auswahl und Anordnung der Lieder ist gut. **Rf.**

Der junge deutsche Staatsbürger. Bürgerkunde in Verbindung mit Rechnen für Berufs- und Fachschulen in ausgeführten Lektionen nach der entwickelnden Lehrform von Konrad Klein, Präfektur-Schuldir.-Stellv. 1. Teil. Preis RM. 1,80. Verlag Julius Velb, Langensalza—Berlin—Leipzig.

Die Schrift ist wertvoll, weil sie für die Praxis die Selbstbetätigung der Schüler verlangt. Ein Dozieren ist nach dieser Methode ausgeschlossen. Die Schrift ist auf dem einzig richtigen Wege; denn der Schüler muß die kausalen Zusammenhänge zwischen seinem Dasein, der heutigen Wirtschaft und dem heutigen Staat erleben, sonst bleibt er Treibholz und wird durch Kattatoren zum falschen Staatsbürger. Lehrer, die Staatsbürgerkunde erteilen, mögen dem Werkchen Beachtung schenken.

2. Vom selben Verfasser: „Wirtschaftskunde“. Fr. RM. 2.—.

Obiges Werkchen vertritt die gleiche Methode wie das erste. Besondere Beachtung wäre hier noch den Rechenaufgaben zuzuwenden, welche eine geeignete Verbindung zwischen Rechnen und der Staatsbürgerkunde herstellen. Auch diesem Werkchen ist möglichste Aufmerksamkeit zu schenken.

Trost der Armen Seelen. Von Joseph Adermann, ehemals Pfarrer in Emmern. Umgearbeitet von P. Adolphus. Verlag Laumann, Dülmen in Westfalen. 1931. Großdruck. 16°. 303 S. Geb. Leinwand 2,20.

Sonnenkörner der Ewigkeit. Dargeboten von Lukas Birkle. 7. Aufl. Verlag Laumann, Dülmen i. W. 16°. 192 S. M. 1,35.

Gut-Tod-Büchlein. Betrachtungen und Gebete zur Vorbereitung auf eine glückselige Sterbestunde. Von P. Adoff Chwala O.M.I. Verlag Laumann, Dülmen i. W. 16°. 160 S. M. 1,20.

Der „Naturforscher“ vereinigt mit „Natur und Technik“. Illustrierte Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften, des naturgeschichtl. Unterrichts, des Naturschutzes und der Technik. Jahrg. 8, Heft 7. Preis vierteljährlich RM. 2,50. Erscheint monatlich. Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.

Jugendpsychologie. Von Dr. Erich Stern. 3. durchgesehene und ergänzte Auflage. 102 S. Halbleinen 2,85 RM. Breslau, 1931. Ferd. Ditt.

Böhm, A. Das freie Unterrichtsgespräch im Dienste der freien geistigen Tätigkeit des Schülers. Fr. Manns Pädagogisches Magazin, Heft 1009. 2. Auflage. Langensalza, Hermann Bever und Söhne (Bever u. Mann), 1931. 43 S. Preis 1 RM.

Böhm, A. Der Gesamtunterricht und seine Grenzen. Fr. Manns Pädagogisches Magazin, Heft 1335. Langensalza, Hermann Bever u. Söhne (Bever u. Mann), 1931. 51 S. Preis 1,30 RM.

Schwang, Ernst. Die Raumlehre in der weniger geliebten Landtschule. 2. Aufl. Pädagog. Magazin, Heft 1043. Langensalza, Hermann Bever u. Söhne (Bever u. Mann). 108 S. Preis 2,30 RM.

Salfster, Dr. Fritz. Der junge Fröbel. Beiträge zur inneren Entwicklung Friedrich Fröbels 1782—1811. Pädagog. Magazin, Heft 1287. Langensalza, Hermann Bever u. Söhne (Bever u. Mann). 154 S. Preis 4,50 RM.

„Die wirkliche Bekämpfung der Arterienverfälschung und des vorzeitigen Alters“. Von Dr. med. H. Malten, leitender Arzt der Anstalt für Nerven- und Stoffwechselkrankheiten in Baden-Baden. Mit 23 Bildern. Neuauflage 14.—23. Tausend. Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart. Preis RM. 2.—.

Der Deutsche Hochschulführer für das Studienjahr 1932. Lebens- und Studienverhältnisse an den deutschen Hochschulen. Herausgegeben vom Deutschen Studentenwerk e. V. 14. Ausgabe: 68 S. Groß-Oktav; Preis RM. 1.—. Verlag Walter de Gruyter u. Co., Berlin und Leipzig.

Bewährte Mittel der häuslichen Gesundheits- und Krankenpflege. Leibwädel — Kompressen und andere Packungen — Wärmefußbad ihre Anwendung bei Arterienverfälschung, akuten fieberhaften Erkrankungen, Kinderkrankheiten, Verscheiden, Migräne, nervösen Störungen, Schlaflosigkeit, Nierenleiden, Verdauungsstörungen, Zuckerkrankheit, Frauenleiden usw. Von Dr. med. H. Malten, leitender Arzt der Anstalt für Nerven- und Stoffwechselkrankheiten in Baden-Baden. Mit Bildern. Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart.

Steinlich, Elisabeth: Die Lichtträgerin. Erzählung für junge Mädchen. Mit Bildern von Lilde Eisgruber. 64 Seiten. Format 11,8:16,7 cm. Mit mehrfarbigem Einband, Pappeband RM. —,85. R. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Auch als Privatmann

Familien- und Haushaltungsbedarf,
als Dienstherr und als Organist sind
unsere Mitglieder gegen Haftpflicht
versichert.

Vereinskalender.

Konferenz Mosbach. Unsere nächste Zusammenkunft ist am Samstag, den 27. Februar im „Schwert“. Zur gemeinsamen Besprechung, an der sich mehrere Kollegen mit besonderen Beiträgen beteiligen, steht die Frage: Alkohol und Erziehung. Ich bitte um möglichst vollzählige Beteiligung.
Grüß Meßmer.

Bezirkskonferenz Mannheim. Am Samstag, den 27. Februar, nachm. 1/4 Uhr findet im Gartenfaal des Ballhauses unsere nächste Konferenz statt. T.-D.: 1. Dalton und Zenoptan (H. Krauth). 2. Aufstellung des Sommerarbeitsplanes. 3. Verschiedenes. Wir erwarten alle; nicht zuletzt auch unsere auswärtigen Mitglieder. Eingeladen sind herzlich auch die Damen des Kath. Lehrerinnenvereins, sowie Freunde unserer Sache.
Mit Grüß: Hermann Wittler.

Bezirkskonferenz Heidelberg. Am 22. Februar, 20 Uhr, spricht im großen Saal der Harmonie Professor Dr. Waldemar Gurian über den „Volkswissenschaft, seine russische Wirklichkeit und allgemeine Bedeutung.“ Der Redner hat sich in seinem Buch über den Volkswissenschaft als ausgezeichneten Kenner erwiesen. Wir machen unsere Mitglieder und Freunde auf diesen Vortrag empfehlend aufmerksam.

Konferenz Bruchsal. Es werden Stimmen laut, daß das synthetische und das analytische Leseverfahren nicht kindesgemäß seien, nicht der Geisteshaltung des Kindes entsprächen. Arur Kern behauptet das Verhalten des Kindes sei ganzheitlich. Er möchte das Leselernen in ähnliche Bahnen geleitet wissen wie das Sprechlernen. Nach dieser Methode unterrichtet Herr Hauptlehrer Karl Scherbeck in Neuenburg seit Ostern vorigen Jahres. Über seine dabei gesammelten Erfahrungen und erzielten Erfolge wird er uns am Samstag, den 27. Febr., nachm. 1/3 Uhr im Physikaal der Knobenschule in Bruchsal, Friedrichsplatz berichten. Es steht unsern Mitgliedern eine lehrreiche Stunde in Aussicht, die einen guten Besuch verdient.
Punkt 2: Verschiedenes. Gäste willkommen.

Vollmer.

Konferenz Karlsruhe. Unsere nächste Zusammenkunft findet am Samstag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr im Kolpinghaus statt. Es soll hierbei die schulpolitische Lage besprochen werden. Vereinsfreund und Landtagsabgeordneter Herr Reich Studienrat Geierhaas und Kollege Barth werden sich an der Aussprache beteiligen. Die Tagung verdient das Interesse jedes Einzelnen insbesondere der Junglehrer. Ich bitte um vollzähligen Besuch.

Konferenz Rastatt-Murgtal. Nächste Versammlung Samstag, 20. Februar, 1/3 Uhr in Gaggenau (zur Rose). Vortrag des Unterzeichneten über: Praktische Erfahrungen mit der Kernfibel. Wegen der Wichtigkeit des Vortrages im Hinblick auf das neu beginnende Schuljahr bitte ich um vollzähliges Erscheinen.
J. Illia.

Konferenz Offenburg tagt am Samstag, 20. Febr., nachmittags 1/3 Uhr, im „Durbacher Hof“. Tagesordnung: „Praktische Erfahrungen mit der Kernmethode“ (Röderer). Mitglieder u. deren Angehörige, Damen des „Kath. Lehrerinnenvereins“ sowie Freunde unserer Sache sind herzlich eingeladen.
Der Vorsitzende.

Konferenz Hausach tagt am Samstag, den 5. März, nachm. 3 Uhr im Hirsch in Hausach. Herr Dr. Higsfeld wird dabei einen Vortrag halten über „die Lebensarbeit Kerstenschneiders“. Sodann Besprechung von Vereins- und Standesangelegenheiten. Freunde der Sache auch als Gäste willkommen.
Weber.

Bezirkskonferenz Freiburg. Unsere nächste Zusammenkunft findet statt am Samstag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr im Kath. Vereinshaus (Nebenzimmer). Tagesordnung: 1. Hochw. Herr Repetitor Beer, Studentenforscher spricht über: „Der Erzieher als Künstler nach den Gedanken des Rembrandtdeutschen.“ 2. Austeilen der bestellten Broschüren, Ausweise, Lehrerkalender, Vierteljahresschrift. 3. Verschiedenes. Mit Rücksicht auf das Thema, die Person des Redners und zur Mitwirkung an der Konferenzarbeit darf die herzliche Bitte um rege Beteiligung ausgesprochen und erwartet werden.
Mit herzlichem Grüß Ged.

Konferenz Schönau. Wir treffen uns am Samstag, den 12. März, nachmittags 3 Uhr im Schulhaus zu Gschwend. Herr Berger, Brandenburg, wird eigene Lichtbilder zeigen.
F. Federer.

Konferenz Konstanz. Am Samstag, den 5. März, nachm. 1/3 Uhr, findet im „Kreuz“ in Radolfzell ein Lichtbildervortrag über die „Rendel'schen Vererbungsgeetze“ durch Herrn Schaub statt. Ich bitte um zahlreichen Besuch. Gäste willkommen.
Friedr.

Zur aest. Beachtung! Die nächste Nummer der Bad. Lehrerzeitung erscheint am 5. März.
Schriftleitung.

Wir empfehlen für:

Elementares Rechnen u. Formenlehre:

- Fritches: Rechenmaschine,
Hennings: Rechenwürfel,
Russische Rechenmaschine,
Glaser: Zahlentafel,
Bandmass in Rollenform,
Neuer metrischer Apparat,
Kubikdezimeter, neuer, zerlegbarer,
Bopp: Metrische Masse u. Gewichte,
Satz des Archimedes,
Rechenstäbchen,
Günzels: Modell zur Kreisberechnung,
Sammlung geometr. Körper
zur Inhalts- und Oberflächenberechnung,
Modell zur Kugelberechnung,
Cubulus: Modellkasten zur Formenlehre.
Neue Sammlung geometr. Körper u. Flächen
in Holzkasten.
Geometr. Körper, 10 Stück aus Buchenholz.
Die Lieferung erfolgt zu Originalpreisen,
schnell und vorteilhaft durch die

Unitas, Buch- und Lehrmittelhandlung, Bühl.

Wir empfehlen

für den ersten Anschauungs-Unterricht

Bilder von Hirth - Kehr - Pfeifer - Kull
Die vier Jahreszeiten,

Lehmann - Leutemann: Tierbilder,
Meinholds Anschauungsbilder,
Meinholds Handwerkerbilder.

Die Lieferung erfolgt zu Originalpreisen
schnell und vorteilhaft durch die

Unitas, Buch- und Lehrmittelhandlung, Bühl.

Ein neuer Mensch.

Aus Dankbarkeit und Nächstenliebe teile jedem Nervösen kostenlos mit, wie ich von schwerem Nervenleid befreit und dadurch wieder ein neuer Mensch wurde. Anfragen beantwortete sofort.

Kaufmann D. Strauß, Magdeburg 563, Schleichbach 322.

Hotel Patzschke, Familien-Hospiz Berlin, Mittelstr. 61.

Fernruf: A 6 Merkur 303 Zw. Bbl. Friedrichstr. und Unter den Linden 40 Zimmer, 70 Betten. Zimmer von 3 Mk. an. Telefon in allen Etagen. Fließendes Wasser kalt und warm. Bäder im Hause.

Was gibtes Neues?

Saar-Wohlfahrt 1931/32 liefere allen neuen Kunden zum Vorzugspreis von RM. 4.50 nach

Alle Wohlfahrts-Serien lieferbar u. weitere Neuheiten. Preisliste gratis

Vorlage aller Neuheiten unverbindlich Prospekte gratis

Zeppelin- u. D.-X-Post billigst, Preisliste gratis

Dr. K. Blümel, Magdeburg-S. 1.

Erlösung von der Brille Augensulzbäder Erika-Siloah D.R.P. 6 Mark

bieten Ihrer Familie lebenslangen Schub gegen Brillentragen u. Abnahme der Sehkraft, Augenerkrankungen, Augenkatarhen usw. Nie wieder Bindehautentzündung! Nach den Empfehlungen von Universitäten, Professoren, Ärzten, von Hindenburg, Berlin usw. gehört die Augensulze ERIKA in jede Familie. Kostenl. Versand von Prospekten über die glänzenden Erfolge dieser Erfindung durch Augenheil-Allersberg

Auf Wunsch Garantieschein für Erfolg.

Heirats-Gesuch.

Einige Töchter achtbarer Eltern vom Lande, gebildet und in allen Fächern des Hausbaltes gut bewandert. Bin 26 Jahre alt, blond, vollschön und mittelgroß. Bitte ein Haus mit Liegenschaften, sowie eine mod. Möbel- u. Wäsche-Ausstattung. Möchte auf diesem Wege einem lb. kathol. Herrn die Hand fürs Leben reichen.

Offerten sende man vertrauensvoll an die Exped. ds. Bl. in Bähl unter B. L. 27/7.

Photo-Apparate



Spezialität: Beira 36 Aufnahm. auf 1.60 m Kino-Normafilm.

Kleinbild-Kameren 3 x 4

Prospekte gratis!

K. A. Fischer Nachf. GÖRLITZ III, 582.

Sehen Sie ein neues oder gebrauchtes

Harmonium

kaufen oder mieten, verlassen Sie meine diesbezüg. Offerte. Qualitätssache! Mäßige Preise! Frachtfr. Probefreier! Leichte Zahlungsbedingungen. Katalog frei! Die Herren Lehrer genießen Vorzugs-Rabatt.

Friedrich Bongardt, Barmen 4 b

Mitinh. der Harmoniumfabrik Bongardt u. Verfurth.

Preis-Abbau!

1a. Solinger Edelstahl

Rasierfliegen

haarscharf. Für jedes Stüd Garantie. 50 Stüd 1.80 RM., 100 St. 3.20 RM. 1a. verflüß Rasier-Apparat 95 Pfennig. Nachnahme.

Wolfgang Huber A. 17

Spezialhaus für Rasierfliegen

Brünnchen 13, Josefplatz. Viele Lehrer und Beamte a. S. Kunden!

Gerade in diesen schlechten Zeiten nur gute Samen!

Früh-Kartoffeln bringen immer noch Geld ein!

Original Hollandsche Erstlinge

in plombierten Säcken, zertifiziert vom Central-Comité Nederland (Windmühlenmarke) in Holland. Preis auf Anfrage.

Hollandsche Erstlinge, deutscher Nachbau, krankheitsfrei u. gesund 1 Ztr. 9.- 1/2 Ztr. 5.- 1/4 Ztr. 3.- 10 Pfd. 1.50

Tafelkönig, ertragreiche, schöne goldgelbe Kartoffel, flache Augen 1 Ztr. 9.- 1/2 Ztr. 5.- 1/4 Ztr. 3.- 10 Pfd. 1.50

Versand sämtlicher Saatkartoffeln ab Düsseldorf/Rhein und ab mitteleuropäischen Zuchtstationen. Liste auf Wunsch frei.

Futter-Runkelrüben gelbe oder rote Eckendorfer 1 Ztr. 25.- 1/2 Ztr. 13.50 1/4 Ztr. 7.50 10 Pfd. 3.20 1 Pfd. —.35



Für den Gemüsebau die besten Sorten!

Busch- od. Krupbohnen	10 Pfd	1 Pfd.	100 gr
Konserva, feinste, zart-schotige, reichtragende			
Brech ohne Faden	7.50	1.20	—30
Wachs Riesen, gelbsch. zarte für Salat	6.—	—90	—30
Stangenbohnen, Meisterstück Ries. dickfleischige Speck, ganz ohne Faden, reichtragend	14.—	2.—	—60
Pahl- od. Kneifel-Erbsen Standard, früh, langschot. Riesen, reichtragend	5.—	—70	—25
Markerbsen, Telefon, hohe, mit langer Schote	6.50	—90	—30
	1 Pfd	100 gr	10 gr.
Weißkohl od. Kappus, Babyhead, allerrühester, neu!			3.60 —70
Möhren Standard, feine dunkelr. frühe o. Herz, stumpfe haubi.	8.—	2.80	—60
Möhren Nantaise, verbesserte halbg. rote stumpfe	5.—	2.20	—40
Radies, Standard, dunkelrotes Riesen, feinblättriges	4.—	1.—	—20
Spinat, Standard Riesen, spätaufschießender dickfleischiger			—80 —30 —10
	1 Ztr. 32.—	10 Pfd. 4.60	

Markerbsen, Telefon, hohe, mit langer Schote

Weißkohl od. Kappus, Babyhead, allerrühester, neu! Möhren Standard, feine dunkelr. frühe o. Herz, stumpfe haubi. Möhren Nantaise, verbesserte halbg. rote stumpfe Radies, Standard, dunkelrotes Riesen, feinblättriges Spinat, Standard Riesen, spätaufschießender dickfleischiger

Die schönsten Sommerblumen

wie bunte, wohlriechende Wicken, Nelken, Schleierkraut und vieles mehr finden Sie in meinen Sortimenten

Sort. 1 in 10 verschiedenen Sorten 1.35 Mk
Sort. 2 in 20 verschiedenen Sorten 2.50 Mk.

Sonderangebot: Gladiolen-Zwiebeln in den schönsten leuchtenden Farben 100 Stck nur 2.80 50 Stck. nur 1.50 Dieses und vieles andere mehr enthält mein Katalog, der Ihnen auf Wunsch sofort gratis und franko zugeht. Aufträge in Blumen- und Gemüsesamen über 8.— Mk. portofrei durch ganz Deutschland! Schreiben Sie noch heute an:

„Standard“ Samenhandlung, Aug. Ochs
Düsseldorf, Charlottenstr. 57
Vertreter gesucht!

VOLLENDET GUTE
KLAVIERE UND FLÜGEL
FINDEN SIE IN DEM ALTBEWÄHRTEN HAUSE
PFEIFFER
C. A. PFEIFFER, Stuttgart
Verkaufsstelle Spaichingen, Hauptstrasse.

Wertanhaltung!
Meine Silber- und versilberten Bestecke, seit vielen Jahren beliebt, erhalten Sie mit Zahlungserleichterung ab Fabrik **GEORG SCHUBERT, Solingen 31, Oststraße 16.** Zahlr. Anerkennungs-schreib. / Preise zeitgem. / Katalog gratis.

Kurhaus Bad Griesbach
— Fernruf Bad Peterstal 213 —
508 m. Stahl- und Moorbäd, mäßige Preise.
— Kreuzschwesteren. —

Uhren Ringe Schmuck Bestecke
preisgünstig direkt ab Fabrik. Beamten, Festbesoldeten auch Teilzahlung. Preisbuch frei. Beruf angeben.
Robert Klingel
Pforzheim 208/18
Durlacherstr. 78

Kredite
gibt
Franken Bank Nürnberg A.G.
Nürnberg-S.

Darlehen
sofort auszahlb. bis über 500.000 RM. Auszahlung verm.
Kurz Karlsruhe
Karlsruh. 53, part.

Fremdsprachen meistern
Sollig umwälzende Schnellmethode „Typographisch. Satzgliedern.“ Kein Wörterbuch. Sofortiges Einprägen ganzer Sätze. Verblüffend fördernde Lernmethode. Professur mit englischer Lehrungslehre postfrei gegen 75 M. Vertasse.
— Verlag Dr. Peter Strauß, Striegau I. Schlei. Vollscheidente Breslau 55347.

Notpreise

für die gegenwärtige Notzeit!

Hier sind sie! Sparen Sie und kaufen Sie bei uns! Alle Worte sind vergebens, wenn Sie sich nicht selbst überzeugen! Abgabe auch an Private! Garantie: Rückzahlung des voll ausgelegten Betrages bei Nichtgefallen.

Bei Bestellung über 15.- RM. erhalten Sie bis auf Weiteres auf diese Preise noch **5% Rabatt.**

- 22 **Damen-, Kindertaschentücher** mit Rand, vorzügl. Ware, ca. 30 x 30 cm groß p. Stck. **0.09**
- 23 **Damentaschentücher** weiß mit H-lissaum feinfädige, gute und beliebte Qualität 30 x 30 cm groß p. Stck. **0.12**
- 24 **Frotteierhandtücher** aus bestem Kräuvelstoff mit schönen, eingewebten Mustern ca. 45 cm breit p. Stck. **0.59**
- 25 **Hemdflanell** gute C-Perware, rohweiß, innen geraubt, aus guten Garnen, ca. 80 cm breit p. Meter **0.39**
- 26 **Hemdflanell** prima C-Perware, rohweiß, innen geraubt, aus besten Garnen, unverwundliche Qual., ca. 80 cm breit p. Meter **0.49**
- 27 **Weißes Hemdentuch** gute mittelstarkfädige, geschlossene Ware, ca. 80 cm breit p. Mtr. **0.37**
- 28 **Weißes Makohemdentuch** aus rein ägypt. Makogarnen, weiche, elegante Ware für gute und feine Wäschestücke ca. 80 cm breit p. Meter **0.50**
- 29 **Wischtücher** rot-kr. gute, beliebte Sorte, sehr strapazierbar p. halbes Dtzd. **0.70**
- 30 **Stuhltuch** auch Hauch Tuch genannt, weiß, sehr dicht geschloss. starke Qual., für gute strapazierfähige Bettücher, 150 cm breit p. Meter **1.09**
- 31 **Bettücher** mit Hohlsaum, weiß, aus Ia. bestem Bettuchleinen im. ganz vorzügliche Qualität 150 x 225 cm groß p. Stck. **2.90**
- 32 **Strickwolle** Ia. reine Wolle, 4fach gedreht in schwarz u. mittelgrau, seidenweich . 100 gr. od. p. Strang **0.72**
- 33 **Strickwolle** beste, edle und weiche Ware, 4fach gedreht in schwarz, mittelgrau, naturfarb. u. schwarz-rot-meliert . . . 100 gr. od. p. Strang **1.03**
- 34 **Tischdecken** echt indanthrenfarb. gemustert, sehr solide und waschechte Qual. 110 x 150 cm groß p. Stck. **1.58**
- 35 **Damen-Trikot-Unterröcke** Ia. 2fäd. kräftige Ware, mit rundem Halsausschnitt und Ziernaht, moderne Farben, Gr. 42-48 p. Stck. **1.45**
- 36 **Damenschlüpfer** moderne Farben, vorzügliche Qual. Gr. 42-48 p. Stck. **0.89**
- 37 **Trikot-Strickkleid** mit aufgesetzten Taschen, lang in Ärmeln, vorzügl. im Tragen u. waschecht, in braun-, blau- od. grün-meliert Gr. 42-48 p. Stck. **3.75**
- 38 **Bettuchbiber** Ia. kräftige, schwere C-Perware, rohweiß, für strapazierfähige Bettücher 150 cm breit p. Meter **1.35**
- 39 **Mako-Bettlamast** aus rein ägypt. Mako, schneeweiß, gebülmte Ware, moderne Muster, glänzend wie Seide, behält den Glanz auch nach der Wäsche, für besonders feine Bettwäsche, 130 cm breit p. Meter **1.95**
- 40 **Bett-Inlett (Barchent)** für Federn u. Daunendunen, echt naphtolrot, 0jähr. Garantie für Dichte und Farbestabilität . 130 cm breit p. Meter **2.72**

Abgabe von jedem Artikel bis 100 m bzw. 10 Dtzd. Versand p. Nachnahme ab 10.- RM., ab 20.- RM. portofrei. Wir erwarten Ihre Bestellung. Sie werden überrascht sein!

Wetwaren-Gesellschaft Hundhausen
Wuppertal-Elberfeld U 22

Kurhaus Todmoos

(Bad. Schwarzwald).

Lungenfacharzt und staatl. gepr. Schwester im Hause. Röntgen- und Pneumothorax-Behandlung usw. — Modern eingerichtetes Haus, geschützte Liegehallen, Gartenanlagen. Fernspr. 226 Prospekt durch Besitzer N. Kibling.

Die alten Naturmittel — Gittfreie Kräuterkuren nach dem Bönner-Odin'schen Heilverfahren mit den erprobten Sauerländischen Gebirgskräutern und deren Auszüge — nach alten Klosterrezepten.
Erfolge nachweisbar — Zahlreiche Dankschreiben.

Fettsucht u. Dickleibigkeit Keine Abführmittel — keine Diät — keine Erschlaffung der Glieder — macht müde schlanker, frischer und leistungsfähiger Sie fühlen sich beweglich und verjüngt Keine Rauehen und Fasten. Kurpackung mit allem Notwendigen portofrei **Rm. 14,50.**

Gallensteine Keine Oelkur — sofortige Linderung — leichter und schmerzloser Abgang der Steine Kurpackung mit allem Notwendigen portofrei **Rm. 12 80.**

Zuckerkrankheit Auch ohne lästige Diät — in Kürze wieder arbeitsfähig und lebensfroh. Kurpackung mit allem Notwendigen portofrei **Rm. 13,50.**

Frauenbeschwerden Ausfluß — Störungen — Wirkung in kurzer Zeit. Kurpackung mit allem Notwendigen portofrei **Rm. 7,50**

Auskunft über alle Leiden erfolgt kostenlos. Versand geg. Voreinsendung o. d. Nachn. a. M.

Für die obigen Heilmittel übernehmen wir volle Garantie; bei Nichterfolg Geld zurück.

Natur- u. Pflanzenheil-Verein
D o r t m u n d
Postscheck-Konto: Dortmund Nr. 28147.

Für Kranke und Erholungsbedürftige empfehlen wir unser **Sanatorium.** Herrlich gelegen am Fuße d. Ardeygebirges.

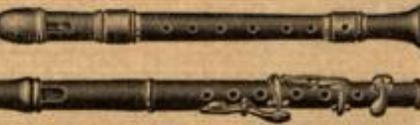
Bardar.ehen

aus Privatband für Beamte und Festbesoldete Laufzeit 1 Jahr. Ohne Lebensversicherung. — Ohne Vorposten. Dietet. Nährwert erhöht.
C. G. Kamacher, Düsseldorf,
Am Wehrhahn 51. **Telef. 2-006.**

Blau Kammgarn

für Anzüge, per Meter nur **Mk. 5.70.** Muster gratis. — 60 Laas Ziel.
Gebr. Mehler, Tuchfabrik, Lirshenreuth (Oberpfalz)

Stimmbildung / Gesundheitschulung schwacher, überanstrengter **Stimme**
Hochsprache: **Muster-Aussprache**
künstlerischer **Vortrag**
Auskunft u. Unterricht: **Freiburg i. Br.,** Bulstr. 7, auch in den Ferien. Lehrgänge für Gruppen u. Vereine auch auswärts. **Dr. phil. Walter Kuhlmann**



Blockflöten, Schulflöten, Czakane
— sämtliche Lehrbücher —
Gustav Mollenhauer & Söhne, Kassel
Fabrik feiner Holzblasinstrumente.
Gegr. 1864 — Ansichtsendung gern gestattet — Gegr. 1864
Goldene Medaille Musikfachausstellung Berlin 1922.

Schuster & Co.
Markneukirchen
Deutsch Nr. 413
Cremone

Kronen-Instrumente
Saiten
Katalog 413 frei.
Rabatt für Lehrer.
Teilzahlungen.

Darlehen
mit und ohne Versch.
gibt selbst oder beschafft schnell, diskret und ohne Vorkosten
Tröge-Düsse/dorf,
Kaiser Wilhelmstr. 51.

München.
Empfohlene Privatstimmer am Bahnhof. Seite 2.00 mit Frühl. Anmelde-Karte erwünscht.
Frau Ester, Augustenstr. 16/1.

Musikinstrumente
Handarbeit, besonders reinnimmende
Blockflöten
Beratung, Anfrichtsfindung. **Verluste frei!**
Edmund Runkelowski
Markneukirchen-Sa.

Für Goethefeiern
an Volks- u. Mittelschulen
1. Der Mosensohn } Goethe-
2. Frühzeitiger } texte
Frühling }
für eine Singstimme mit Klavier von
Otto Glatte, Professor
Freiburg i. Br.,
Burgunderstrasse 19.
Partitur 1 = 40 Pfg. } Selbst-
" 2 = 60 " } verlag.

Herrlich Osiergesänge
für gemischte Kirchschöre zur Ansicht.
O. Heffner, Verlag in
Waldürn Bad. O. 3.

Bar-Kredite
sofort innerhalb weniger Tage gegen einfache Sicherungsübernahme in streng diskret. Form bei monatlicher Ratenrückzahlung durch
E. Dicke, Magdeburg,
Fürstenstr. 18. Tel. 425 22
Ca. 4 Millionen Kleinkredit-Auszahlungen



Dieses **Taghemd** für **45 Pfennig**

herzustellen ist möglich, wenn Sie selbst nähen und sich 1,00 m 80 cm breites Hemdentuch Sorte B 14 zum Preise von RM. 0,24 per Meter kommen lassen. Diese gute solide Ware ist vollweiß gebleicht und eignet sich für Männer-, Frauen- u. Kinderhemden. Eine feinere Ware Sorte 1839 Renforcé kostet RM. 1,48 per Meter und der echte Voil-Mokobatist 6 60 für ganz feine Wäsche kostet RM. 0,60 per Meter. Es sind eigene Erzeugnisse unserer Weber! — Der 2-jährige gute Ruf unserer Firma bürgt für Qualität. Muster auch anderer Webwaren in Haus- u. Halb- u. d. Reisleinen kostenlos.

August Irmier & Co.
Hamburg 36 O
Hohe Bleichen 20.

Patent-Büro
Tel. 286 26
Stuttgart, Königstr. 4
(Universum) 27. Praxi.
Koch & Bauer

Beamtenkredite
von mir als Selbstgeber ohne Vorkosten bis zu einem Monatsgehalt ab **RM. 300.-** — Nachporto.
Frig Anderlohr, Köln
Nassaustr. 22.

Inferieren
heißt sich
rühren!